

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Reichsgerichtes
und für Anzeigen die Postanstalten
entgegen. — Erscheint wochentlich.
Jahrespreis 12.00 M.

Veröffentlichung des Reichsgerichtes
und für Anzeigen die Postanstalten
entgegen. — Erscheint wochentlich.
Jahrespreis 12.00 M.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Auer Leipzig Nr. 1000

Nr. 259

Freitag, den 4. November 1932

27. Jahrgang

Der Kampf um die Kontingente

Der Reichskanzler besteht auf der Einführung

Eine Lebensfrage des deutschen Volkes

Berlin, 2. Nov. Wieder einmal beschäftigt sich das Reichskabinett mit einer Reichshilfe für die Landwirtschaft. Die Getreidepreise sind in letzter Zeit infolge der guten Ernte stark gefallen. Es soll deshalb Getreide eingelagert und auf diese Weise ein höherer Getreidepreis erzwungen werden.

Dazu braucht man Geld. Um die's zu beschaffen, fanden heute vormittag Besprechungen zwischen Regierung und Reichsbank statt. Man spricht davon, daß für etwa 100 Millionen RM. Finanzierungsmaßnahmen durch die Reichsbank geschaffen werden sollen, während weitere 25 bis 30 Millionen in Form von Bürgschaften durch das Reich selbst garantiert werden sollen. Damit will die Regierung die bisher eingelagerten Getreidebestände auf längere Zeit vom Markt fernhalten, um einen Preisdruck zu vermeiden. Darüber hinaus sind weitere Aufkäufe vorgesehen, nicht nur wie bisher im Sofortsondern auch im Termingeschäft. Diese Maßnahmen haben in den letzten Tagen bereits einen Umschlag an der Berliner Produktendbörse herbeigeführt.

Darüber hinaus soll jetzt über die Kontingentierung der deutschen Einfuhr Beschluß gefaßt werden. Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages teilt mit, der Reichskanzler habe einer Abordnung der Fraktion zugesagt, daß das Kabinett nach Rückkehr der Kommission aus Dänemark die Kontingentierung, an der unbedingt festgehalten würde, beschließen wolle.

Die sogenannte „Kontingent-Kommission“, die Regierungskommission, die mit den ausländischen Kabi-

netten über die Einführung deutscher Kontingente für landwirtschaftliche Importe verhandelt hat, ist heute vormittag wieder in Berlin eingetroffen. Sie war bisher in Brüssel, dem Haag, Paris, Rom und Kopenhagen. Außer in Brüssel haben die Verhandlungen der Kommission kein positives Ergebnis gehabt. Der Widerstand des Wirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes gegen die Einführung von Kontingenten hat sich noch nicht abgeschwächt. Der Widerstand der Industrie ist stark gewachsen. Trotzdem will das Kabinett die Einführung von Kontingenten als einen Schlag gegen Deutschlands Industrie und für die industrielle Bevölkerung bedeuten.

Heute Entscheidung des Reichskabinetts

Kontingentierung, Getreidezufuhr, Gemeindefinanzen

Berlin, 2. Nov. Wie zu erwarten ist, sind in der Sitzung des Reichskabinetts, die in den heutigen Abendstunden stattfand, keine Beschlüsse gefaßt worden. Die Verhandlungen gehen vielmehr morgen vormittag 11 Uhr weiter, und man nimmt an, daß diese Sitzung zu Entscheidungen führen wird. Die Probleme, um die es augenblicklich geht, sind die Sicherung der Gemeindefinanzen, das Kontingentierungsproblem und die Stillung der Getreidepreise. Im Vordergrund steht dabei die Kontingentierungsfrage, nachdem die Kommission heute von ihren Auslandsreisen zurückgekehrt ist. Man darf annehmen, daß auch über diese Frage morgen eine Klärung herbeigeführt wird.

Im Endspurt der Wahl

(Berliner Brief.)

Gemessen an der Wahlagitatio im Juli d. J. geht es diesmal in der Reichshauptstadt ruhiger zu. Damals gingen schon Wochen vor dem Wahltag die Fahnen der verschiedensten Parteienhänger aus den Fenstern und von den Giebeln. Und diesmal? In Straßenzügen, in denen noch vor vier Monaten Fahne an Fahne hing, sind diesmal nur ganz vereinzelt Parteisymbole zu erblicken. Sie gleichen fast den letzten Blättern der entlaubten Bäume, und man kann sich des Eindrucks fast nicht erwehren, daß sie selber darauf warten, von einem mitleidigen Windstoß entführt zu werden. Vielleicht das letzte Mal noch eine „Besserung“ bringen. Aber das Flaggennimbus kann fast als Symbol gelten für den „Schwung“, der diesmal nicht zu finden ist.

Es fehlt überhaupt der große Zug in allem und jedem. Es ist ja schließlich auch kein Wunder, daß die Wähler in jeder Hinsicht wehmüde sind. Zum fünften Male in diesem Jahre aufgepeitscht und ausgeputzt zu werden, das ist selbst für die Parteien radikaler Färbung zudiel, denen sonst das Tamtam und der Trara einer wilden Agitation Lebenselement ist. Mit den Versammlungen war es überhaupt diesmal nicht sonderlich gut bestellt. Im Sportpalast, um den früher ein Wettlauf der großen Parteien einsetzte, ist es fast still geworden. Nur noch die Nationalsozialisten vermögen ihn dadurch zu fällen, daß die sämtlichen in Berlin und Umgebung verfügbaren SA- und SS-Mannschaften dazu abkommandiert werden. Die Versammlungstätigkeit, die überhaupt schon überlebt ist, spielt sich nur noch in engeren Kreisen und fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit ab. Was soll man auch noch Neues in ihnen zu hören bekommen? Und Redebuelle, wie sie unlängst zwischen den deutschnationalen und Nationalsozialisten gewissermaßen probeweise veranstaltet wurden, enden hoffnungslos im „Klamauk“, den der richtige Berliner auch bei solchen Gelegenheiten gern hat.

Auch von den sonst üblichen Mitteln der Agitation ist nicht viel zu bemerken. Flugblätter verfallen zum meist ungelesenen dem Schmutz der regennassen Straßen. Der Plakatkrieg an den Anschlagstulen tobt sich weniger lebhaft als das vorige Mal aus. Die langen Trabanten der gegenseitigen Beschuldigungen der großen Parteien klebt kein Mensch, weil keiner mehr Zeit dafür übrig hat. Nur noch kurze, prägnante, Schlagwortartig formulierte Sätze festeln den Blick des Beschauers und hemmen seinen Schritt.

Es scheint fast, als ob mit dem Geld der Weis-

und die Erfindungsgebe der für die Parteien tätigen Plakatzeichner ausgegangen ist. Und das ist wohl letztlich die eigentliche Ursache der flauen Wahlbewegung: es ist kein Geld mehr in den Kassen. So sind ganz von selber zum Symbol dieses Wahlkampfes die Sammler auf den öffentlichen Plätzen und Straßen geworden, die frizierend und klappernd, teils mit den Fahnen, teils mit den Wäfschen, milde Gaben heischen für die unterschiedlichen Parteien. Daß ausgerechnet die beiden radikalen Parteien der Nationalsozialisten und der Kommunisten damit den Anfang machten und den anderen ein Vorbild gaben, ist geradezu eine Groteske. Revolution mit Sammelbüchsen! Berlin im letzten Wahlkampf dieses Jahres ist ausgesprochen langweilig.

Neue Schwierigkeiten zwischen Kabinett Braun und Reichsregierung?

Berlin, 2. Nov. Wie das Nachrichtenbüro des D.D. meldet, fand heute mittag wiederum eine Sitzung des preussischen Kabinetts Braun statt, die knapp zwei Stunden dauerte und an der sämtliche Staatsminister mit Ausnahme des Kultusministers Grimme und des Innenministers Severing teilnahmen. Die letzten beiden Minister befanden sich noch auf Wahlkreisen. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Dr. Braum. Wie das Nachrichtenbüro des D.D. weiter meldet, wurden vom Kabinett die morgen beginnenden Verhandlungen der Reichsratsausschüsse besprochen. Ministerialdirektor Dr. Brecht erstattete Bericht über seine Vermittlungsaktionen. Es schloß sich eine Erörterung an über die aus den Aktionen und dem Bericht Dr. Brechts sich ergebenden Fragen. Eine weitere offizielle Stellungnahme wird von der preussischen Staatsregierung zur Stunde abgesehen, doch hat es den Anschein, als ob die Besprechungen Dr. Brechts bisher einen für die Staatsregierung nicht befriedigenden Verlauf genommen hätten.

Amtsenthbung des Bürgermeisters von Cutin

Cutin, 2. Nov. Der nationalsozialistische Regierungspräsident Boehmder (Cutin) hat den Bürgermeister der Stadt Cutin, den deutschnationalen Dr. Stoffregen, seines Amtes enthoben. Dr. Stoffregen wurde heute nachmittag durch ein Kommando der Schwartauer Ordnungspolizei unter Führung eines Polizeihauptmanns aus seinem Amtsräumen entfernt. Der Bürgermeister hat den Polizeihauptmann auf die Ungeschehlichkeit seines Vorgehens hingewiesen und beim oldenburgischen Staatsministerium telegraphisch Beschwerde erhoben. Der Kreisvorstand des D.D.B. hat in einem an den Reichsinnenminister gerichteten Telegramm um das Einschreiten des Reiches im Interesse von Recht, Ruhe und Ordnung gebeten.

Von Kom.-Rat Uebel-Flauren,
Spitzenanführer der D.D.B. im 80. Wahlkreis

1. Was sind Kontingente? Die Reichsregierung hat die Absicht, für einige Monate die Einfuhr fremder Agrarprodukte durch bestimmte Mengen zu begrenzen, eine unbeschränkte Einfuhr also nicht zuzulassen. Diese Beschränkung soll sich auf Getreide, Obst, Schnittblumen, Holz, Vieh und Viehprodukte, Karpfen, Erbsen usw. erstrecken. Dieser Schritt würde von den anderen Staaten, die von Deutschland Ware abnehmen, als ein Bruch der bestehenden Handelsverträge empfunden werden. Deshalb verhandelt die Regierung durch eine besondere Kommission mit den in Betracht kommenden fremden Staaten, damit diese sich mit den geplanten Maßnahmen einverstanden erklären. Erst wenn das Ergebnis dieser Verhandlungen vorliegt, sollen die entsprechenden Beschlüsse gefaßt werden.

2. Autonomes Vorgehen? Es ist bekannt, daß der deutschnationale Führer Geheimrat Hugenberg ein Befürworter der autonomen Kontingentierungspolitik ist. Er hat erst in diesen Tagen wieder erklärt, daß ihm das Verhandeln der Regierung in dieser Frage nicht zusagt, er würde sich für eine autonome Einleitung der Kontingente erklären. Das heißt, die deutsche Regierung soll von sich aus und ohne Rücksicht auf die Folgen, die sich für die deutsche Ausfuhr ergeben, diejenigen Mengen für fremde Einfuhren bestimmen, die sie als ausreichend betrachtet. Hugenberg bezieht sich dabei auf das Vorgehen von Frankreich, das in gleicher Weise gehandelt hat. Er vergißt dabei aber, daß gerade Frankreich damit die schlechtesten Erfahrungen gemacht hat und von dem System der autonomen Regelung wieder abgeben will. Die Deutsche Volkspartei steht anders. Wenn sie auf dem Boden des Regierungsprogramms beharrt, das eine Wiederbelebung der gesamten Wirtschaft zum Ziele hat, erwartet sie, daß das Reichskabinett das Problem auf dem Verhandlungswege löst, sie betrachtet aber ein einseitiges Vorgehen von Deutschland aus als eine Störung der gesamten Handelspolitik mit allen Gefahren, die der deutschen Wirtschaft damit drohen.

3. Wird der Landwirtschaft damit geholfen? Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ hat erklärt, daß das Kontingent nicht das Heilmittel sein werde, zu dem es jetzt im Streit der Meinungen aufgebauscht wird. Der Reichserb- und landwirtschaftlicher Genossenschaften erklärte, daß bei fester Ausfuhr der deutschen Wirtschaft die deutsche Arbeiterschaft kein Einkommen habe und dadurch nicht in der Lage sei, eine preisförmliche Nachfrage für die deutschen landwirtschaftlichen Produkte zu erzeugen. Professor Boehmder von der landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn berechnet, daß 75 Prozent des Abturnes der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Schrumpfung des eigenen Verbrauches in Deutschland beruht.

4. Um welche Werte handelt es sich? Borewig ist zu bemerken, daß die Einfuhr der bezeichneten landwirtschaftlichen Produkte stark nachgelassen hat. Es betrug im ersten Halbjahr 1931 noch 744 Millionen Mark, im ersten Halbjahr 1932 aber nur noch 216 Millionen Mark. Darin drückt sich schon die sinkende Kaufkraft des deutschen Marktes für fremde Waren aus. Dagegen betrug die deutsche Ausfuhr nach demselben Stand, die von der Kontingentierung betroffen werden, im ersten Halbjahr 1932 1,8 Milliarden Mark. Daraus ergibt sich schon zahlenmäßig, daß Deutschland mit seinen besten Kunden in den Handelskrieg verfaßt, wenn es dem Vorschlag des Geheimrates Hugenberg folgen wollte und autonom die Einfuhr aus diesen Ländern auf einen bestimmten Prozentsatz weiter herabdrücken wollte.

5. Wie wirkt das auf den deutschen Auslandsmarkt? Der Hamburger „Wirtschaftsdienst“ stellte am 14. Oktober fest, daß die autonome Kontingentierung den deutschen Export noch weiter vernichten müßte, weil die davon betroffenen Staaten zu Gegenmaßnahmen greifen. Es würden damit, wie der „Wirtschaftsdienst“ schreibt, auf direktem Wege weitere drei Millionen Menschen erwerbslos, indirekt würden 8 bis 9 Millionen Menschen davon betroffen. Alles das würde geschehen, ohne daß der Landwirtschaft irgendein Nutzen sichtbar würde. — Es wäre wohl möglich, daß die Preise in Deutschland steigen, aber es fehlt an Menschen, die solche Preise bezahlen können. Ohne Stärkung des Binnenmarktes ist der notleidenden Landwirtschaft nicht zu helfen.

6. Was sagt der Mittelstand dazu? Der Industrie, Großhandel und Schifffahrt von einem weiteren Rückgang des Auslandsgeschäftes aufs Schmerzlichste betroffen werden, ist klar. Auch das mittelständische Gewerbe empfindet diese Gefahren. Das „Wirtschaftliche Handwerksblatt“ schreibt in Nr. 44 darüber folgendes:

„Für die Handwerkswirtschaft sind beide Wirkungen gleich bedenklich: mit einem weiteren Absinken der Kaufkraft wird das Absatzgebiet für die Qualitätsarbeit des Handwerks gewaltig eingezogen. Warenhändler, Einzelhandelsbetriebe und Konsumvereine würden mit ihren Massenwaren die Lücke ausfüllen.“

In Chemnitz, Solingen usw. liegen den Keinen und mittleren Industriebetrieben hausenweise Arbeitslosungen aus denjenigen Ländern vor, die schon durch die Einführung deutscher Kontingente in eine erregte Stimmung gelangt sind. Die deutsche Außenhandelsfahrt leidet ebenfalls schon jetzt unter dem beginnenden

Bayern und das Reich

Eine Rede Dr. Helld vor der Presse

München, 2. Nov. Die Auseinandersetzungen, die sich an die Stuttgarter Rede des Ministerpräsidenten Dr. Helld geknüpft haben, haben dem Ministerpräsidenten Veranlassung gegeben, in einer fast zweistündigen Rede vor Pressevertretern den bayerischen Standpunkt zur Frage der Reichsreform und zu den Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete darzulegen. Der Ministerpräsident betonte, daß die Pressebehauptungen, Bayern sabotiere eine Reichsreform, vollkommen unbegründet seien. Bayern habe zu allererst auf die Reformbedürftigkeit der Weimarer Verfassung hingewiesen. Allerdings habe man dabei in Bayern nicht an Dinge gedacht, die außerhalb des Rechtsstandpunktes liegen. Bayern bekämpfe jede Verfassungs- und Reichsreform, die außerhalb des Rechts mit Gewalt durchgeführt werden sollte. Dr. Helld betonte, er habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Rechtsstandpunkt auch im modus procedendi gewahrt werden müsse. Erst wenn die verfassungsmäßigen Organe, also Reichsrat und Reichstag, sich gegen eine Reform oder gegen einzelne als notwendig erkannte Reformen wenden sollten, wäre es berechtigt, die Frage zu untersuchen, ob über die verfassungsmäßigen Bestimmungen hinweggegangen werden könne. Man habe aber bis jetzt nicht den leisesten Versuch gemacht, die Verfassungsreform an die verfassungsmäßigen Instanzen überhaupt heranzubringen. Was die Beseitigung des Dualismus Preußen-Reich anbelange, so habe sich Bayern dagegen nie gestraut. Dr. Helld erinnerte an seine Stellungnahme auf der Länderkonferenz, bei der er sieben Grundforderungen hierzu aufgestellt habe, davon die, daß den anderen Ländern unter allen Umständen zuvor verfassungsmäßige Garantien gegeben werden müßten, daß sie nicht automatisch oder willensmäßig von diesem neuen Reich bedrängt oder in ihrer Selbstständigkeit beeinträchtigt werden könnten. Er sei der Ansicht, daß die Wirkungen des Dualismus Reich-Preußen weit übertrieben würden. Ueber die Unterredung mit dem Reichskanzler im August ds. Js. sagte der Ministerpräsident, der Reichskanzler habe damals erklärt, auf seinem Stuhl habe noch niemals ein Mann gesessen, der so föderalistisch sei wie er. Zudem habe der Kanzler ausdrücklich die Zusicherung gegeben, es würde nichts getan werden, ohne vorher mit Bayern und den anderen Ländern in Verbindung zu treten. Während des Münchener Kanzlerbesuches habe Herr von Papen wegen der knappen Zeit, die ihm zur Verfügung stand, nur kurz über die Verfassungsreform mit Dr. Helld sprechen können. Auch damals sei ausdrücklich zugesichert worden, daß nichts ohne vorherige Verständigung der Länder unternommen würde. Die gleiche Zusicherung habe Herr von Gahl bei seiner Osmarkenfahrt dem bayerischen Innenminister gegeben. Versprechungen materieller Art dagegen seien nicht erfolgt und nicht zu erreichen gewesen. Zu den Geschehnissen vom 20. Juli erklärte der Ministerpräsident, Bayern sei vor den Staatsgerichtshof gegangen, nicht um der preußischen Regierung Hilfestellung zu leisten, sondern deshalb, weil das, was heute Preußen geschehen sei, unter ähnlichen Voraussetzungen auch Bayern gegenüber unternommen werden könne. Zu dem, was nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs geschah, sagte der Ministerpräsident, man habe, statt aus dem Urteil die Folgerungen zu ziehen, in einer rohen und heimlichen Weise Tatsachen geschaffen, über deren Charakter man keinen Augenblick im Zweifel sein könne. Die Darstellung, daß die Reichsregierung Bayern von ihrem Vorhaben informiert habe, sei falsch. Helld stellte ausdrücklich fest, daß man weder Bayern noch ein anderes

Land informiert habe. Die Maßnahmen selbst seien nicht mehr Provisorium, sondern das Kernstück der Reichsreform, die Gleichschaltung zwischen Reich und Preußen, die Bayerns unmittelbares Interesse deshalb berühre, weil dadurch Preußens Willensbildung gleichzeitig Willensbildung des Reiches würde. Die Männer, die hinter diesen Plänen ständen, wählten genau, was sie wollten: die Reichsgewalt als einzige Zentralgewalt installieren und aus den Ländern Mittelinstanzen machen, die nichts zu sagen hätten. Wäre noch: In der Ernennung des Staatssekretärs Popitz sehe er ein Zeichen, daß man darüber hinaus auch die Gemeinden dem Einfluß des Reiches unmittelbar unterstellen wolle. Eine solche Reichsreform sei nicht föderalistisch, sondern durchaus zentralistisch. Bayern sei gezwungen gewesen, an den Reichspräsidenten heranzutreten, nachdem vom Reichskanzler und seinem Staatssekretär eine Weisung gegenüber dem bayerischen Gesandten abgelehnt wurde. Allerdings sei zu fragen, ob der Reichskanzler als kompetent für die Auslegung der Verfassung anzusehen sei. Dr. Helld meinte, es wäre ihm aber lieber gewesen, wenn man den Versuch gemacht hätte, sich noch einmal sachlich über die Probleme zu unterhalten. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf unehrenhafter Handlungen gegen den Reichspräsidenten und kam dann auf seine Stuttgarter Rede zu sprechen, deren Charakterisierung als Wutrede er scharf zurückwies. Zum Schluß betonte der Ministerpräsident, er lasse sich an nationalem Empfinden von niemand überbieten. Für eine Reichsreform sei Bayern zu haben, aber nicht auf dem Wege des Staatsstreiks oder des Art. 48. Neben einer starken Reichsgewalt müßten auch die Rechte der Länder gesichert bleiben. Die Gerüchte, daß die Reichsregierung nicht mehr mit Bayern verkehren wolle, bezeichnete Dr. Helld für unkluge Drohungen. Wenn beim Reich der gute Wille vorhanden sei wie bei Bayern, so sei die Möglichkeit einer Verständigung auch heute noch nicht ausgeschlossen, sofern die erwähnten Voraussetzungen erfüllt würden.

Die Reichsregierung und die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten

Berlin, 2. Nov. Im Anschluß an die gestern veröffentlichte Meldung über die Auffassung in Berliner amtlichen Kreisen zu der Stuttgarter Rede des bayerischen Ministerpräsidenten ist von maßgebender bayerischer Seite eine Erklärung veröffentlicht worden, in der u. a. der Satz enthalten ist, daß die Erbitterung über das Vorgehen der Reichsregierung in Preußen deswegen in Bayern am größten sei, weil es im schärfsten Widerspruch zu den Versprechen stünde, die der Reichskanzler bei seinem Besuch den bayerischen Regierungsmittlern gegeben habe. Von amtlicher Seite wird dazu mit allem Nachdruck erklärt, daß weder Reichskanzler von Papen bei seinem Besuch in Bayern, noch Reichsinnenminister Freiherr von Gahl bei seiner Reise durch die bayerischen Ostgebiete irgendwelche Versprechungen hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber Preußen gegeben hätte. Es ist lediglich erklärt worden, daß sich an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Reich und Preußen nichts ändern wird. Die neuen Maßnahmen in Preußen hätten sich durchaus eng in dem Rahmen des Weimarer Urteils und ändern nichts an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Reich und Preußen.

Wegfall anderer Länder.

Die politischen Schlussfolgerungen. Als Herr Geheimrat Hugenberg seine Ausführungen in Dresden machte, fand er, wie nicht anders zu erwarten, in wirtschaftlichen Kreisen harten Widerspruch. Es war völlig zweifellos, daß er die Deutsche Volkspartei wegen ihrer ausgleichenden Stellung in der Kontingenzierungsfrage angreife. Gerade, weil die Deutsche Volkspartei keine einseitige Wirtschaftspolitik betreiben kann, muß sie vor Experimenten warnen. Jeder Arbeiter und jede Hausfrau, jeder Fabrikant und jeder Kaufmann wird zu den Geschädigten gehören, wenn eine autonome Kontingenzierungs-politik eingeleitet werden sollte. Der Handwerker und der Landwirt hat nichts davon, wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt und die Konsumkraft der Massen weiter absinkt. Alle irgendwie in Betracht kommenden wirtschaftspolitischen Organisationen stehen auf dem gleichen Standpunkt. Die Deutsche Volkspartei warnt. Sie warnt vor einer Verflüchtigung des Programms der von Hindenburg eingesetzten Regierung.

Neue Zusammenstöße in Hamburg

Hamburg, 2. Nov. In der Altstadt kam es heute früh zu einem kommunistischen Überfall auf nationalsozialistische Flugblattverleiher. Es wurden 30 bis 40 Schüsse abgegeben. Zwölf Personen wurden verletzt. Ein Nationalsozialist erhielt zwei Armschüsse und einen Bauchschuß. Ein Schlossergeselle, der auf die Nationalsozialisten und auf Polizeibeamte geschossen haben soll, sowie ein Matrose wurden festgenommen.

Hamburg, 2. Nov. Die auf Grund der heutigen blutigen Vorfälle eingeleitete Razzia der Polizei hat zur Erfassung einer großen Anzahl von Personen geführt. 200 Personen sollen dem Stadthaus zur Vernehmung zugeführt worden sein. — In Altona hatte man auf der Hauptkirche eine rote Fahne gehißt. Polizei entfernte die Fahne und wurde bei ihrer Arbeit mehrfach belästigt.

Politischer Zusammenstoß

Duisburg, 2. Nov. Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten im Stadtteil Beed wurden der Nationalsozialist Jodgewski aus Beed durch einen Schußverletzt und der Arbeiter Stroh durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Personen fest.

Ein Nationalsozialist schießt auf Reichsbannerleute

Düren, 3. Nov. Gestern nachmittag riß ein junger Nationalsozialist am Gewerkschaftshaus eine rote Fahne mit den drei Pfeilen ab. Er wurde daraufhin von einigen Reichsbannerleuten gestoppt. Es kam zu einem Kampf, in dessen Verlauf der Nationalsozialist eine Pistole zog und mehrere Schüsse abgab. Ein Reichsbannermann erhielt einen Unterschenkel- und einen Streifschuß. Der Nationalsozialist, der nunmehr flüchtete, konnte in der Innenstadt verhaftet werden.

Nach einem politischen Streit erstochen

Sonneberg (Thür.), 2. Nov. In der vergangenen Nacht wurde in Heubisch bei Sonneberg nach politischen Auseinandersetzungen, die sich in einer Gastwirtschaft abspielten, der Arbeiter Greuling aus Unterland auf der Straße erstochen. Als mutmaßliche Täter wurden zwei Arbeiter aus Mupberg bei Sonneberg festgenommen, von denen der eine noch Blutspitzer auf der Kleidung hatte.

Verhaftung wegen des Anschlages

auf das „Uffenheimer Tageblatt“

Uffenheim, 2. Nov. Wegen des Sprengstoffattentats auf die Druckerei des „Uffenheimer Tageblattes“ sind zwei Nationalsozialisten verhaftet worden.

Artur Mahraun fordert eine Million neue Bauernhöfe

Dresden, 2. Nov. Bei einer Kundgebung des Jungdeutschen Ordens sprach Artur Mahraun über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Er forderte u. a. die Schaffung einer Million neuer Bauernstellen. Die Arbeitslosigkeit sei nur zu beseitigen, wenn nicht vermeidbare Schritte am Körper des deutschen Volkes vorgenommen würden. Die Arbeitslosigkeit könne und werde beseitigt werden, wenn eine Neuordnung des deutschen Raumes durchgeführt werde. Die Einzelheiten, mit denen die Forderung begründet wird, und die den Nachweis erbringen sollen, daß ein solches Werk durchführbar ist, würden in den „Großen Plan“, der sofort nach den Wahlen der Öffentlichkeit übergeben werden soll, enthalten sein. Der Kampf für die Schaffung von einer Million neuen Bauernstellen müsse sofort beginnen. Noch in diesem Winter müsse die Entscheidung fallen. Das große Kolonisationswerk werde Kräfte wachrufen, wie sie seit 1914 im deutschen Volke nicht mehr zum Durchbruch gekommen seien. Nur durch die Tat könne eine Volksbewegung herbeigeführt werden! Diese Tat solle der Marsch zur Scholle sein!

Ein Aufruf des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Berlin, 2. Nov. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet in diesem Monat in fast ganz Deutschland zugunsten der Kriegsgräberfürsorge eine öffentliche Sammlung. Aus diesem Anlaß hat der Präsident des Volksbundes, v. Winterfeldt-Wentin, einen Aufruf herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Wie ein dunkler Wall umgeben die Deutschen Kriegsgräberstätten unser Vaterland. Von 8 Millionen, die zum Schutze der Heimat ins Feld zogen, kehren 2 055 000 nicht wieder zurück. In 48 Ländern der Erde haben sie ihre letzten Ruhestätten gefunden. Das sind Jähren, die ans Herz greifen, aber auch verpflichten!

Tot ist nur, wer vergessen ist. Des harte Menschenlos darf unsere im Weltkrieg Gefallenen nicht treffen. Deutsche Schwestern und Brüder, ihr Mütter und Frauen, deutsche Frontkameraden, es sind die Gurligen, die da draußen schlafen, denen Ihr die Treue



Denk an uns
Sied endlich einig!

Ein Ruf zur Einigkeit!

„Sied endlich einig“
mahnt dieses Plakat, das der Stahlhelm jetzt, in den Vortagen der Reichstagswahl herausbrachte, um daran zu erinnern, daß es jenseits des Streites der Parteien ein Gemeinsames gibt: Den Dienst am Vaterlande.

versprochen bis in den Tod. Dieses Gelübnis zu halten, gebietet nicht nur die Liebe und Dankbarkeit zu jenen zwei Millionen, sondern daneben steht das Gebot nationaler Ehre und Selbstachtung. Die Erinnerung allein tut es nicht, aus ihr heraus muß die verantwortliche Tat wachsen, die den toten Brüdern die fremde Erde zu einem Stück Vaterland macht. Wohl hat der

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schon viel tun können. In Frankreich befinden sich 109 Gräberstätten mit 518 075 Toten im Bau, in Belgien ist kürzlich die Ehrenstätte in Langemark fertiggestellt und geweiht und im Osten ist manche Anlage vor dem endgültigen Verfall bewahrt, andere, wie in Nazareth, Bitols und Semendria, sind in Arbeit genommen. Aber noch mehr bleibt zu tun übrig. Gebe jeder daher, soweit er vermag, wenn die Sammler des Volksbundes in den nächsten Wochen darum bitten.

Weiterbeschäftigung Ausgelernter ist Mehreinrichtung

Berlin, 3. November. Auf eine Eingabe des Reichsartells des selbständigen Mittelstandes hat der Reichsarbeitsminister, wie der „Volkswacht“ berichtet, dem Reichstag folgende Entschiedenheit mitgeteilt: „Wenn ein Lehrling nach Ablauf seiner Lehrzeit nicht aus einem Unternehmen ausscheidet, sondern als Geselle oder Handlungsgehilfe oder sonst gegen Entgelt im Betriebe weiter beschäftigt wird, so ist diese Weiterbeschäftigung regelmäßig als Weiterbeschäftigung eines Arbeitnehmers im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 anzusehen.“

Keine Herabsetzung des Pensionsalters der Beamten

Berlin, 2. November. Im gegenwärtigen Wahlkampf spielt die Meldung eine Rolle, daß die Reichsregierung die Absicht habe, das Pensionsalter der Beamten auf 60 Jahre herabzusetzen. Aus Kreisen des Reichsinnenministeriums wird uns auf das Bestimmteste versichert, daß die Reichsregierung mit derartigen Plänen nicht das Geringste zu tun habe und eine weitere Herabsetzung des Pensionsalters absolut nicht in ihrer Absicht liege.

Zaleski zurückgetreten

Warschau, 2. Nov. Außenminister Zaleski ist zurückgetreten. Als Nachfolger ist sein bisheriger Mitarbeiter, Oberst Bedl, ausgerufen.

Bedl gilt als Vertrauter des Marschalls Piłsudski, dessen langjähriger Adjutant er früher war. Zaleski bekleidete das Amt eines Außenministers seit der Machtübernahme durch Marschall Piłsudski im Sommer 1926 und vertrat Polen bei allen internationalen Konferenzen.

Der Rücktritt Zaleskis erweckt in Berliner politischen Kreisen nicht nur im Hinblick auf die Bedeutung, die Zaleski für die gesamte polnische Politik in den letzten Jahren

Zwischen ihnen hat USA am 8. November zu wählen



Norman Thomas, der Kandidat der amerikanischen Sozialisten, der schon für die letzte Präsidentschaftswahl kandidierte.



Herbert Hoover, der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten, ist der Kandidat der Republikaner, die ihn für den geeignetsten Mann zur Überwindung der Wirtschaftskrise halten.



Franklin D. Roosevelt, jetziger Gouverneur von New York, Kandidat der Demokraten und Gegner der Präsidentschaftswahl.

gehört hat, besonderes Interesse, sondern auch wegen des Umstandes, daß ausgerechnet ein Offizier zu seinem Nachfolger berufen werden soll. In der polnischen Öffentlichkeit ist immer wieder in weit übertriebenem Maße über angebliche militärische Bestrebungen in Deutschland gesprochen und geschrieben worden.

Die französische Politik noch zu schwächlich!

Die Meinung eines aktiven Generals

Paris, 2. Nov. Eine Gefallenengedenkfeier an den Kriegesgräbern in Rouen gab dem Kommandanten des 8. Armeekorps, General Trousson, Gelegenheit, sich in etwas aufsehenerregender Weise auf das Gebiet der Politik zu wagen. Gegenstand seiner Betrachtungen war zunächst Deutschland, dessen Politikern er trotz aller eindeutigen Feststellungen von zutändiger Seite die Absicht, aufzuräumen, unterstellte. Er fabelte von einer obligatorischen Auszubildung der gesamten deutschen Jugend in 17 Militärlagern und unter der Leitung von Offizieren und meinte, Frankreich sei niemals mit solcher Geringschätzung behandelt worden, wie in der Gegenwart. Die Unzufriedenheit des Generals galt aber vor allem der französischen Politik der Nachkriegsjahre. Die Fäden und Rechte, die Frankreich auf Grund seines Sieges in Händen gehalten habe, seien eines nach dem anderen verloren gegangen und sein Ekelmut sei schlecht gelohnt worden.

Diese politischen Auslassungen haben bereits einen scharfen Angriff des sozialistischen Populaire zur Folge gehabt. Das Blatt schreibt, der „Skandal Wegand“ dauere fort. Einer seiner Untergebenen nehme sich das Recht heraus, die Regierungspolitik anzugreifen. General Trousson müsse verschwinden. Es sei unzulässig, daß Befehlshaber der Armee die Regierung kritisieren.

Die Reichsbank am 31. Oktober

Berlin, 2. Nov. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Schecks, Bombards und Effekten um 369,7 Mill. auf 3456,8 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 240,2 auf 2857,1 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,7 auf 39,5 Mill. RM. und die Lombardbestände um 112,8 auf 197,8 Mill. RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 221,3 Mill. RM. in den Verkehr abgestoßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 206,1 auf 3620 Mill. RM., derjenige an Rentenbankfaktoren um 15,2 auf 407,4 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 19,8 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 389,5 Mill. eine Zunahme um 12,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 auf 940,3 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,5 auf 817,3 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an

bedienungsfähigen Devisen um 14,2 auf 123 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Roten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug am Ultimo 26 Prozent gegen 27,4 Prozent am 23. Oktober d. J.

Die Niobe-Katastrophe vor dem Kriegsgericht

Berlin, 2. Nov. Am 3. November beginnt in Kiel die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Kommandanten der „Niobe“, Kapitänleutnant Rühfus. Daß die Katastrophe nicht vor das Seeamt kommt und nach der strafrechtlichen Seite von einem ordentlichen Gericht abgeurteilt wird, sondern ein Kriegsgericht das Verfahren durchführt, hat in weiten Kreisen überrascht. Die Militärgerichtsbarkeit ist durch das Kriegsgericht vom 15. August 1920 abgeschafft. Eine Ausnahme wurde jedoch gemacht für diejenigen Militärangestellten, die zu der Befugnis eines in Dienst gestellten Schiffes der Reichsmarine gehören. Sie kommen vor eines der beiden Marinekriegsgerichte. Gerichtsherrn sind die beiden kommandierenden Admirale. Berufungsinstanz ist das Flottengericht in Kiel, dessen Gerichtsherr der Flottenchef ist. Für die Revision ist das Reichsgericht in Leipzig zuständig.

Die Verurteilung regelt sich nach der Militärstrafgerichtsordnung, die übrigens nach dem Kriege bedeutend verschärft worden ist. Während bei Angehörigen der



Bayerische Kritik am Reichskabinett

Bayerischer Ministerpräsident Hess, dessen Stuttgarter Rede mit ihrer heftigen Kritik des Kabinetts Papen großes Aufsehen erregte.

Handelsflotte gewöhnlich erst das Seeamt die Schuldfrage klärt und gegebenenfalls ein Strafverfahren folgt, wird bei der Kriegsmarine zunächst der Strafprozeß durchgeführt und danach ein Honorarverfahren, das im wesentlichen die Ausgaben des seeamtlichen Verfahrens zu erfüllen hat.

Vom Auslandsdeutschtum

Zusammenschluß der deutschen Lehrer in der Dobrudschja

Konstanz (Dobrudschja, Rumänien). Die Deutschen in der Dobrudschja bilden das entlegenste Siedlungsgebiet des großrumänischen Deutschtums. Als vor kurzem deutsche Jungen aus Bessarabien auf Wanderschaft durch die Dobrudschja zogen, wurden sie ganz allgemein für „Deutschländer“ gehalten, weil niemand von den Dobrudschjendeutschen glaubte, daß es in Bessarabien bereits deutsche Jugendorganisationen gebe. Es ist daher besonders verdienstlich, daß der derzeitige Volksratspräsident Dr. Mauch die deutsche Lehrerschaft der Dobrudschja am 30. August nach Konstanz zu einer Lehrerversammlung einlud, an der zehn Lehrer und drei evangelische Pastoren der Dobrudschja teilnahmen. Pastor Hahn aus Cobadin wurde zum Vorsitzenden, Lehrer Rauterbach aus Konstanz zum Schriftführer gewählt. Die Konferenz beschäftigte sich mit Lehrplänen und Lehrmittelfragen, mit der Ausarbeitung einer Denkschrift an das Unterrichtsministerium, die nachweisen soll, daß die Dobrudschjendeutschen für den Unterricht in Deutsch und Religion zu wenig Stunden haben. Zu einem festaren Zusammenschluß der deutschen Lehrerschaft soll ein Lehrerverband gegründet werden. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, eine Lehrertafel zu gründen, um die großen Unterschiede in der Bezahlung der einzelnen Lehrer auszugleichen. Es ist jedem einzelnen Lehrer freigestellt, der Lehrertafel beizutreten; die Bezahlung der Lehrertafel erfolgt dann für die Lehrer, die angeschlossen sind, von Seiten der Lehrertafel. Wenn sich die Lehrertafel, die ab 1. Januar 1933 ihre Tätigkeit aufnehmen soll, bewährt und der geplante Lehrerverband zustande kommt, so wird vielleicht auch ein langgehegter Wunsch einmal in Erfüllung gehen können, einen Wanderlehrer anzustellen, der die allerhöchsten deutschen Gemeinden der Dobrudschja wochen- oder monatweise bedienen könnte.

Deutsche Einwanderung in Brasilien

Nach der amtlichen Liste der brasilianischen Einwanderungsbehörde in Rio de Janeiro sind 1931 8708 Deutsche nach Brasilien eingewandert, also durchschnittlich 300 Personen im Monat. Die entsprechende Ziffer der reichsdeutschen Auswanderung nach Brasilien umfaßt 766 Personen, da in Brasilien alle deutschsprachigen Einwanderer als Deutsche gezählt werden. Große Transporte blieben 1931 aus; doch kam Ende Juli 1932 ein Transport mit 405 russlanddeutschen Flüchtlingen an. Der Kapitän, der diese russlanddeutschen nach Rio beförderte, stellte ihnen das beste Zeugnis aus, indem er sagte: „Zu diesen gutdisziplinierten und wertvollen Menschen ist Brasilien zu beglückwünschen.“ Infolge der großen Zahl von Hilfsbedürftigen verklebenster Art hat der Deutsche Hilfsverein in Rio de Janeiro den Bau eines Heimes mit landwirtschaftlichem Betriebe in Angriff genommen.

Banater Schwaben und andere Deutsche in USA.

Von einem in Cincinnati geborenen Freund wird dem Deutschen Auslands-Institut aus Jibeca (Neuyork) geschrieben: Der interessante deutsche Volkstamm in Cincinnati sind die Banater Schwaben. Sie sind jetzt die einzigen, die ihre eigene

deutsche Elementarschule haben. Ihre Mundart ist dem Pennsylvanisch-deutsch ähnlich; besonders in der Sprechweise, wie ich sie nenne — man könnte auch „untere Umgangssprache“ sagen —, wo ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Dialekten festzustellen ist, ist die Ähnlichkeit bemerkbar. Die „Schwome“ sind jetzt überall in Cincinnati. Viele sind im alten Gebiet „Neberrn Rhein“, aber die meisten sind in den Vororten. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Cincinnati, North College Hill geheßen, bilden sie beinahe eine Mehrheit. Meine Frau gehört diesem Volkstamm an und durch sie habe ich dieses kerndeutsche Volk kennen gelernt.

Trotz der Propaganda und der Hege der nationalsozialistischen Elemente bleibt noch viel vom alten Cincinnati. Früher, als wir noch die deutsch-englischen Volksschulen hatten, war es freilich besser. Da war die Regel: ein halber Tag deutschen Unterrichts und ein halber Tag englischen Unterrichts. Jetzt hat der Krieg diesen Schulen den Todesstoß gegeben, und wenn man auch die Deutschen keine Barbaren mehr nennt, so lernen die Kinder doch in der Schule „One country, one flag, and one language“, als ob Land und Sprache gleichbedeutend wären. Doch läßt man an, von einer deutschen Wiedergeburt in Cincinnati zu sprechen. Wir wünschen, uns ein deutsches Haus zu errichten, und die Zahl der Schüler in den deutschen Klassen der „High School“ nimmt merklich zu. Ob wir das deutsche Leben retten und erweitern können, ist eine Frage. In einer Stadt, wo die Zahl der in Deutschland geborenen Bürger seit 1830 selten weniger als ein Viertel der Einwohner bildete, sollte es möglich sein. Noch immer bilden die Deutschen ein Fünftel der Einwohner, die Deutscher, Deutsch-Engländer und anderen Deutschsprachigen nicht eingerechnet. Die Zahl derer, die Deutsch verstehen, ist nicht festzustellen. Es wäre aber nicht gewagt zu sagen: beinahe die Hälfte der Einwohner kann einigermaßen Deutsch. Wenn Führer zu finden, so könnte der deutsche Einfluß so groß werden wie früher.

Amtliche Anzeigen.

Am Sonnabend, den 5. November 1932, 11 Uhr, sollen im Versteigerungssaal des Finanzamtes, Zimmer Nr. 70, 5 Bilder, 1 Schreibstisch, 1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Tafel-Navier, 1 Wandschrank, 1 Motorrad, 1 Schreibmaschine und 1 Auszugstisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Aus.

Auf Blatt 659 des Handelsregisters, die Firma Osmund Bräuer Söhne, Pappen- und Papierverarbeitungs-werk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Aus bez., ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Georg Albrecht Müller in Aus ist als Liquidator ausgeschieden. Zum Liquidator ist bestellt der Kaufmann Georg Alexander Müller in Aus.

Ausgericht Aus, den 29. Oktober 1932.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsäussern unterer Leser. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die persönliche Verantwortung.

„Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht!“

Wie der „Tag“ unter dem 2. November berichtet, ist in Berlin in den letzten Tagen von den Nationalsozialisten ein Handzettel mit folgendem Wortlaut verteilt worden: „Aktivisten der SPD. und Sozialdemokratie! Was trennt uns denn noch? Ihr und wir hungern. Wir kämpfen gegen einen Feind. Wegen der Reaktion. Erscheint zur Aussprache. . . Gute Volksgenossen, die SA-Männer vom Sturm R. . .“

In der gleichen Nummer erzählt der „Tag“: „Auf einer deutschnationalen Wahlversammlung im Winterhuber Fährhaus (Stadtteil Winterhude), auf der Frau Annagrete Behmann sprach, erklärte der nationalsozialistische Diskussionsredner Richter u. a. etwa folgendes: „Jawohl, wir wollen den Klassenkampf gegen das Bürger-tum. Wenn Sie sich nicht anders befehlen lassen, werden Sie es erleben, daß wir das nachholen, was 1918 leider veräußert worden ist.“

Das stimmt gut zu einer Äußerung der nationalsozialistischen „Schlesischen Tageszeitung“ vom 8. September d. J., sie lautet:

„Die Fronten haben sich geklärt, der sozialistische Gedanke, der das ganze deutsche Volk beherrscht, beginnt das zusammenzuführen, was durch kluge Taktik und verächtliche Egoisten gegeneinander gehetzt wurde. Ueber dem Volke, das bereit ist, für seine Freiheit zu kämpfen, weht die rote Fahne des Sozialismus, die Fahne der deutschen Revolution.“

Daß auch die nationalsozialistische Jugend in diesem Sinne „erzogen“ werden soll, beweist das Drogen des Reichsjugendführers der NSDAP. Walbur von Schirach. In Nummer 18, 2. September-Ausgabe, heißt es in einem Artikel: „Hütet euch, Bongen und Barone“:

„Bongen sind es gewesen, Barone sind es heute, die dem Freiheits- und Gerechtigkeitswillen des jungen Deutschland den Weg verwehren! Was könnte es in diesem vorurteillosen, wirtschaftlich ausgebeuteten und politisch unterdrückten jungen Deutschland noch Fremdenes geben, das zu verhindern vermöchte, daß die ganze Jugend von rechts bis links gemeinsam zum Frontalangriff gegen Bongen und Barone übergeht? Wenn schon nicht die Antwort „Nichts“ lautet, so doch bestimmt: Wenig, sehr wenig Fremdenes! Daß die gesamte marxistische Jugend ebenso scharf und erbittert gegen die reaktionären Geldbarone ankämpft wie wir, braucht nicht erst bewiesen zu werden.“

R.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Bettücher und Schlafdecken

BETTÜCHER	SCHLAFDECKEN
weiß, gestümt, ohne Kante, räftige Gebrauchs-Quellität, 140x220 cm	Baumwolle, dunkelbraun kariert, verschiedene Farben, gestümt, 140x210 cm
2.25	2.85
geblickt, ohne Kante, Längsfalten mit Kunstseide geblickt, gestümt, 140x220 cm	Baumwolle, feinstreifig, viele Farben und Muster, 140x190 cm
2.85	3.50
geblickt, indanthrenfarbene Kante, schwere Quellität, gestümt, 140x220 cm	Baumwolle, kamelhaarartig, breite Blumenanteile, viele Muster, 140x220 cm
3.25	7.50
bun- indanthrenfarbene, schwere Gebrauchs-Quellität, gestümt, 140x220 cm	Wolle, kamelhaarartig, gemusterte Kante, große Auswahl, 140x210 cm
1.95	8.50

246 Inseratform geschäftl. Die Maße geben die ungefähren Größen an.

Drei von der Kavallerie

sind eingetroffen! Das Trio
Paul Heidemann / Fritz Kampers / Paul Hörbiger

verübt die tollsten Streiche, über die unendlich viel und herzlich gelacht wird! Eine derartige Komiker-Besetzung und ein derart auf tollste Situationskomik gestelltes Manuskript war noch nicht da!

Drei von der Kavallerie

sind obengenannte drei Ulanen, die eine ganze Garnison auf den Kopf stellen! Außerdem wirken noch mit:

Hilde Hildebrandt Elise Elster Senta Söneland Kurt Lilien Fischer-Köppe Albert Paulig

Im Beiprogramm u. a. der originelle Tonfilmsketch:

Die Radikalkur

mit **Elga Brink Julius Falkenstein Harry Hardt**
Tonwoche. Tonkulturfilm.

Freitag bis Sonntag! Nur 3 Tage.

Adler-Lichtspiele Aue.

Verfassungsreform

tut not. Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten, Schaffung einer zweiten Kammer, Heraufsetzung des Wahlalters, sind Forderungen, die die Deutsche Volkspartei seit vielen Jahren im Reichstag gegen den Widerstand aller andern Parteien vertreten hat. Wesensinhalt dieser Forderungen ist die Wertung der Persönlichkeit gegenüber der Masse, aber nicht die Beseitigung der Volksrechte. Wer einen gesunden Ausgleich der im Volk lebendigen Kräfte will, wählt

Deutsche Volkspartei Liste 7

Muskator in Original Packungen

jetzt fast ebenso billig wie lose.

Nur noch 1/3 Pfennig „Mehr“-Kosten pro Pfund geben Ihnen beim Einkauf von zugenähten 5 Pfd. und 10 Pfd. Original-Beuteln volle Garantie für echtes Muskator.

Und diese Garantie müssen Sie haben, denn es wird weit mehr Muskator verkauft als wir herstellen. Aber mit minderwertigem Geflügelfutter, das Ihnen als das anerkannt gute Muskator verkauft wird, können Sie keine Erfolge erzielen.

Deshalb nur zugenähte Original-Packungen mit Hahnenkopf, Namenszug und Etikett.



Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

Weihnachten 1932!

Anfolge der großartigen letzten Weihnachtsgeschäfte haben wir uns zur Aufgabe gemacht, dieses Jahr einige tausend Pakete **Bestüchen** für das obige Fest zu einem **sehr billigen Preis** zu versenden. Und zwar um jeder Familie die Möglichkeit zu geben, eines derselben zu erwerben, kostet es **große Weihnachts-Pflicht** mit 3 halt 100 Stück weißer, brauner und gelber-Bestüchen zusammen **RM 5.-**. Zum Versand kommen die Bestüchen ab November und Dezember oder nach Wunsch und gegen Nachnahme. Diese wirklich ein gutes, reichhaltiges Sortiment, das nicht zu vergleichen ist, mit den bis jetzt in Versand gebrachten Bestüchen.

Bestellungen oder Vorbestellungen sind zu richten an:
Rheinberger Bestüchen-Versand
J. Konrad Jäger, Nürnberg-Ü., Zufuhrstr. Nr. 10.

1a haltbare Tafeläpfel

mehrere bekannte Sorten Ztr. RM 16.-

Wirtschaftsäpfel Zentner

RM 12.-

Verpackungsfrei liefert gegen Nachnahme. Später Frostverpackung.

H. Eberlein
Leipzig Großmarkthalle.

15 Mark

bei 20 Wk. Rückzahlung auf 3 Monate zu Leihen gesucht.
Paul Krauß, am Eichert 47 I.

Ein Zimmer

mit 2 Betten sofort zu vermieten. Dasselbst bitt. Privatmitgl. Kuehhammer Str. 22 II.

2 schöne sonnige leere **Wohnräume** (evtl. 3) an alleinsteh. Frau od. Fräulein zu vermieten. Off. unter N. 156 an das Auer Tageblatt erbeten.

5-Zi.-Wohnung mit Zubehör evtl. auch große **4-Zi.-Wohnung** in Aue möglichst Nähe Bahnhof, per 1. Dezember o. d. Beamten gesucht.
Off. unter N. 155 an das Auer Tageblatt erbeten.

Suche Vertrauensstellung gleich welcher Art Raution von 1000.- oder höher kann gestellt werden Panzw. gef. Ältere.
Off. unter N. 155 an das Auer Tageblatt erbeten.

Anzug od. Mantel handgebügelt

und entstaubt **1.50**
Waldmann
Bahnhofstraße 29

Wir versenden unsere mit Siegerpreisen ausgezeichnete **O.M.-Tee-Butter**

Nr. 1 in 9 Pfund-Postpaketen Mk. 1.97, Molkeributter 1.95 frei Haus Nachnahme. Obige Marken von 37 Pfd. ab durch Bahn nicht frei Mk. 1.17 und 1.08 (Tagesproduktion 100 Zentner).
Bilger A. & Co., Oberachwib, Zentr.-Molkerei, Bismarckstr. 48, v.riemb. Oberland.

Nur noch bis 5. 11.

auf Kaffee, Kakao
Trink-Schokolade
doppelte Marken!

Im Gero-Laden nur Qualitäts-Ware!
GERLING & ROCKSTROH
Aue, Bahnhofstraße 6, Poststraße 11, Löbnitz, Marktstraße 66

Gaa **Moderne Schlafzimmer**
großartige Ausführung,
komplett, mit **Patent-Matratzen** und **Polster-Anlagen** **325.00**
nur **RM 390.-** **RM 325.00**
Lieferung überallhin. — Fordern Sie Sonderangebot!
Verkaufsstelle: **Bahnhofstr. 34**

Wissenschaftl. Verein zu Aue.

Bis Weihnachten finden folgende Veranstaltungen statt:

1. Sonnabend, den 5. November abends 8 Uhr im „Muldental“:

Lichtbildervortrag des Herrn Dr.-Ing. Macke, Altenburg:

„Streifzüge eines Montangeologen durch die Insel Celebes“.

Eintritt: Mitglieder frei. Nichtmitglieder 0.60 RM.

2. Montag, den 28. November abends 8 Uhr im „Muldental“

Herzöfliche Freiherr v. Münchhausen aus eigenen Werken.

Schwarz reinigt

Schnellste Lieferung **färbt**
Beste Ausführung

Filiale Aue: **Wettinerstraße 22**
Annahmestelle Vodelstr. 5 bei Frau Helene Rockstroh
Reichstr. 44 bei Louis Klamm

Aufruf!

Wiederum steht ein Notwinter vor der Tür. Große Teile unserer Einwohnerschaft wissen noch nicht, woher sie die Mittel für Heizung, warmer Kleidung, festem Schuhwerk und andern, für den Winter notwendigen Anschaffungen nehmen sollen. Weitere Teile unserer Einwohnerschaft sind unverschuldet dem harten Lode der Arbeitslosigkeit verfallen. Die staatlichen Maßnahmen werden allein nicht ausreichen.

Wir wenden uns daher an die Kreise der Einwohnerschaft, die noch geben können, und bitten dringend, unsere überparteiliche, Allgemeine Auer Winternothilfe 1932/33 nach besten Kräften zu unterstützen, damit den Notleidenden, ganz gleich welcher Partei oder welchem religiösem Bekenntnis sie angehören, die Not gelindert werden kann.

Wir wissen genau, daß viele, die noch im vorigen Jahre gegeben haben, heute als Bittende zu uns kommen werden. Wir erwarten deshalb, daß alle, die noch geben können, nach besten Kräften geben werden.

Die Verteilung der Gaben wird wiederum mit Unterstützung des Wohlfahrtsamtes erfolgen.

Geldspenden

wolle man bitte auf unser Konto Nr. 2746 bei der Stadtbank einzahlen.

Wer Feuerungs-, Kleidungs- oder Lebensmittelspenden

geben will, wird gebeten, uns dies mitzutheilen, oder aber direkt an unserer Sammelstelle in der **Rochschule Aue** abzugeben.

Mit amtlichen Ausweisen versehenes Helfer und Helferinnen werden von Zeit zu Zeit Haus- und Straßenamtlungen vornehmen.

Nicht nur Mitleid, sondern vaterländische Pflicht gebietet, unseren bedürftigen Volksgenossen zu helfen.

Aue, Sa., den 29. Oktober 1932.

Allgemeine Auer Winternothilfe 1932/33.

Aus Stadt und Land

aus, 8. November 1932

Hubertstag

Die ältesten Nachrichten über den Schutzpatron der Jagd, den heiligen St. Hubertus, reihen bis ins achte Jahrhundert zurück. Doch, was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie! Und so ist auch die Hubertusjagd nicht veraltet. Um das Jahr 1000 fand schon für den Schutzpatron der Jagd am 8. November feierlicher Gottesdienst statt, zu dem man sogar die Jagdhunde mitbringen durfte. Zu gleicher Zeit opferte man zu Ehren des Schutzheiligen Bild; später entwickelte sich daraus die Sitte, den Heiligen des erbeuteten Wildes dem Kloster zu bringen. Während bis zum Ende des Mittelalters die Verehrung des heiligen Hubertus als Schutzpatron der Jagd auf das damalige weitere Gebiet des Ardennervales beschränkt blieb, wurde er später auch in Deutschland allgemein zum Patron der Jagd erhoben. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts waren mit dem Hubertustag große Jagdweiden in freier Wildbahn hinter dem wehrhaften Keller oder dem edlen Hirsch verbunden. In den letzten Jahren hat das Reiten hinter der Meute auf schneudenden Rossen durch die herrliche, farbenbunte Herbstlandschaft wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen.

Über alle wirtschaftlichen Kämpfe und politischen Streitigkeiten hinweg vereint heute der Geist des Schutzpatrons der Jagd die Jäger aus allen Schichten des Volkes, hier gibt es keinen Standesunterschied, hier entscheidet nicht das Kleid, hier spricht nur das Herz. Die Liebe zur Natur und ihren Gesetzen erzeugt den alle einenden Weidmannsgeist. Und dieser Geist ist ein köstliches Erbe, das der jetzigen Generation der deutschen Weidgenossen von ihren Vorfahren überkommen ist. Ihn zu pflegen und zu ehren ist Weidmannspflicht. Und so sollen am Hubertustag alle Jäger sich des letzten Vermächtnisses des Schutzheiligen der Jagd bewußt bleiben, das also lautet: „Jagt weidgerecht, wie sich's gehört, ihr Jäger seid auch Jäger! Wer im Geschöpf den Schöpfer ehrt, der Weidmann ist nur Jäger!“

Im Wissenschaftlichen Verein Aue

Am kommenden Sonnabend der Montangeologe Herr Dr. Macho aus Altenburg einen Lichtbildervortrag über Teleskop auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit auf dieser merkwürdigen, noch wenig bekannten hinterirdischen Insel halten. Der Vortragende wird Land und Leute schildern, die er auf seinen Streifzügen durch die noch wenig erforschte Insel gründlich kennen gelernt hat, und wird seine Ausführungen durch 80 von ihm selbst aufgenommene Lichtbilder veranschaulichen. Die Aufnahmen Dr. Machos haben die ungeheürliche Anerkennung führender Vertreter der ird- und außerirdischen Wissenschaft gefunden. Der Vortrag wird allgemeinverständlich sein, er verspricht Unterhaltung und Belehrung und der Besuch ist jedem erdbüchlich und geologisch Interessierten warm zu empfehlen.

Von einem Personkraftwagen angefahren

und zu Boden geworfen wurden in der vergangenen Nacht am Markt ein junger Mann und ein junges Mädchen. Das Mädchen erlitt dabei leichte Hautabrisse und Verletzungen.

Sorgen und Nöte der heimischen Landwirtschaft

Landwirte-Versammlung in Aue

Der Klub der Landwirte zu Aue hatte für gestern nachmittag seine Mitgliederversammlung in Hotel „Blauer Engel“ in Aue einberufen. Herr Gustav Bestler, der Klub-Vorsitzende, eröffnete die Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Versammlung so gut besucht war. Er begrüßte insbesondere Herrn Amtshauptmann Dr. v. Schwarz, die Landwirtschaftsräte Dr. Teufcher und Dr. Rauber, Herrn Direktor Bland von der Landwirtschaftlichen Schule in Aue und die Presse und stellte dann Herrn Dr. Teufcher das Wort. Der Redner gibt einen kurzen Überblick über die Lage der Landwirtschaft, die sich in den letzten Monaten und Wochen, trotz der vielen Maßnahmen der Reichsregierung zum Schutze der deutschen Landwirtschaft nicht gebessert habe. Am deutlichsten würde das, wenn man die Indizes für landwirtschaftliche Preise und andere Ergebnisse vergleicht. Der Agrarindex betrug am 30. September d. J. 89 Prozent gegenüber dem von 113, der mit 100 Prozent angenommen wird, also seien alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei weitem billiger als vor dem Kriege. Die Ursachen seien natürlich mit in erster Linie in der ungeheuren Arbeitslosigkeit zu suchen. Auf das Getreide habe sich der Preisbruch ganz besonders ausgewirkt. Die Reichsregierung veruche zwar durch Zollmaßnahmen und neuerdings durch Kontingentierung zu helfen, aber dabei sei zu bedenken, daß erstens diese Maßnahmen nicht ausreichen, denn eine Kontingentierung der Butter mit 50 000 Tonnen sei völlig unzureichend, und daß die Reichsregierung erst mit allen möglichen Maßnahmen Verhandlungen über die zu treffenden Maßnahmen geführt habe und nicht wie alle anderen europäischen Staaten, die nicht erst überall umhergerollt seien, sondern sofort zugegriffen hätten, denn durch das lange Zögern sei der Erfolg schon von vornherein zunächst gemindert worden. Man dürfe also nicht glauben, daß eine Besserung der Lage der Landwirtschaft nur von Regierungseite erfolgen könne, sondern die Landwirtschaft müsse auch ihrerseits unter Einwirkung aller Kräfte mitarbeiten. Die Erfahrungen mit dem neuerdings eingeführten Vergleichsverfahren, das dem gerichtlichen Vergleichsverfahren gleichgesetzt werden könne, seien denkbar ungünstig. Ein solches Vergleichsverfahren schreie meistens nur zu einem guten Ende, wenn die bestehenden Schulden sofort mit etwa 40 bis 50 Prozent Barzahlungen getilgt werden könnten. Dieses Verfahren brächte nur Vorteile für Großbesitzer im Osten, da nur dort bei Wertsteigerungen die Einheitswerte weit unterboten würden. Bei uns sei es dagegen immer noch so, daß kaum ein Pfennig zum Einheitswert abgehe, im Gegenteil, dieser würde meistens noch stark überboten.

Von besonderem Vorteil sei aber der sechsmonatige Vollstreckungsschutz, der durch die neueste Rotterordnung erweitert worden sei und nicht mehr an so viele Bedingungen geknüpft ist. Die Binsenkung für Realrechte von 8 auf 6 Prozent habe sich ungünstig auf den Stand der Wertpapiere ausgewirkt, so daß man bei der letzten Senkung von 8 auf 4 Prozent dazu übergegangen ist, die gekürzten 2 Prozent nicht ohne weiteres fallen zu lassen, sondern sie unersinst zum Kapital zu schlagen. Damit habe man erreicht, daß der Kursstand der Schatzanweisungen gleichgeblieben ist und solche Wertpapiere auch wieder gekauft werden. Der Redner hofft, daß das Institut für Konjunktur-

forschung mit seiner Feststellung, daß der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Depression erreicht sei, recht habe und wir die darauf eintretende Besserung recht bald verspüren möchten. Der Wunsch würde sich ja bei besseren Arbeitsmöglichkeiten sofort von selbst heben.

Darauf ergriff Herr Dr. Rauber das Wort, der im einzelnen über verschiedene Bestimmungen des Reichsmilchgesetzes und seine Auslegung sprach. Das Reichsmilchgesetz habe zwar hier und da große Erregung bei den Landwirten und Milchhändlern hervorgerufen, aber dafür sei noch gar kein Grund vorhanden, denn die Auswirkungen des Milchgesetzes seien vorläufig überhaupt noch nicht zu übersehen. Vieles, was in dem Milchgesetz stehe, käme für unsere Landwirtschaft, die schon seit vielen Jahren musterbildend und hygienisch einwandfrei eingerichtet sei, gar nicht in Frage, da diese Vorschriften bei uns schon seit längerer Zeit als Selbstverständlichkeiten betrachtet würden. Im übrigen würden Regierungsstellen und Aufsichtsbehörden in der ersten Zeit kaum so streng vorgehen, so daß unbillige Härten wohl nicht eintreten würden. Die für uns wichtigste Bestimmung sei, daß nach dem 31. Dez. 1932 verboten sei, im Straßenhandel Milch aus offenen Gefäßen umzulassen. Wie dieses Problem aber zu lösen sei, wäre heute auch den amtlichen Stellen noch völlig unklar. Wir hätten heute noch keine Einrichtung, außer der Flasche, die diesen Bestimmungen voll und ganz entspricht. Aber das etwa ab Ende dieses Jahres der Flaschengang eingeführt würde, wie so oft und viel angenommen wird, davon sei gar keine Rede und auch das Milchgesetz schreibe dieses nicht vor. Es müßte eben vorläufig jeder Einzelne versuchen, wie er mit diesem Paragraphen am besten fertig würde. Das Wichtigste für die Landwirtschaft sei die Preisgestaltung. In dieser Frage müsse unbedingte Einigkeit unter den Landwirten bestehen. Ein Zwangsgesetz sei von der Landwirtschaftskammer zwar abgelehnt worden, aber es stehe den Landwirten natürlich jederzeit frei, sich zu einer solchen Gemeinschaft zusammenschließen.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Rauber über das Milchgesetz riefen eine starke Debatte hervor, die sich fast ausschließlich mit dem § 22 des Milchgesetzes befaßte. Alle Landwirte sind der Ansicht, daß, wenn es eben für den ambulanten Handel nicht mehr möglich ist, die Milch aus offenen Gefäßen zu verkaufen und statt der Flaschen kein anderer Ersatz gefunden wird, es doch zum Flaschengang kommt. Dieser würde aber eine Verteuerung der Milch selbst bringen. Eine solche Verteuerung sei aber unter den heutigen Verhältnissen überhaupt nicht tragbar. Die Landwirtschaft solle für den ergebungsreichen Bauer die Haupteinkommensquelle dar und wenn der Milchpreis durch den Flaschengang noch weiter zurückgehen würde, käme die gesamte Landwirtschaft des Erzgebirges zum Erliegen und somit zur restlosen Auflösung der gesamten ergebnisreichen Landwirtschaft.

In welchem Maße der Kartoffelkrebz auch in unserem Gebiet eingedrungen ist, und was für eine große Gefahr dieser für unsere heimische Landwirtschaft bedeutet, führte Herr Direktor Bland aus. Alle Maßnahmen müßten ergriffen werden, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhüten, da der Krebs unseren Kartoffelbau restlos zu vernichten drohe. Herr Amtshauptmann Dr. v. Schwarz berichtete noch kurz über die Jagdsteuer, die ursprünglich 50 Prozent der Jagdpacht, aber mindestens 50 Pf. pro jagdbares Hektar betragen habe, später aber auf 40 Prozent herabgesetzt worden sei. Neuerdings ist sie

Die Reiserbank schließt die Schalter

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwangen, Halle (Saale)

„Gnädige Frau“, unterbrach er die Ueberrastete, „Ihre Anzeige soll nachgeprüft werden, aber verhaften — so einfach ist das nicht, dazu brauchen wir konkrete Beweise.“ „Soll der Verbrecher sich durch Flucht seiner Strafe entziehen?“ „Das wird er nicht; nur müssen wir erst wissen, wer der Schuldige ist.“ „Das fragen Sie noch?“ „Sie fragen an. Und obliegt es, Schuld und Schuldige zu suchen. Gnädiges Fräulein, wollen Sie mir dabei helfen?“ „Sie preßt verzweifelt die Rechte gegen die Stirn und lächelte traurig.“ „Was soll ich tun? Ich habe Angst, ihn zu verraten. Nein, ich sage nichts, ich werde ihn selbst fragen — ja!“ „Sie erhob sich, wie befreit durch einen festen Entschluß. „Jetzt geh' ich zu ihm, wenn ich ihn finde.“ „Du diebst!“ „Dann schien nichts zu ändern.“ „Ich tue, was mir die Pflicht vorschreibt!“ Sie wandte sich zur Tür; seiner hielt Hannu zurück. „Es war auf der Landstraße. Ein Motorrad fuhr mit lärmendem Getöse dahin, nahm in zu knapp berechneter Schärfe eine Weggabelung, prallte mit gewaltigem Stoß gegen einen Chauffeurstein und schleuderte den Fahrer in hohem Bogen in einen Graben.“ „Trotz des schmutzigen Wassers war es ein gänztiger Zufall, denn der Ausfall war fast abgeschwächt.“ „Im ersten Augenblick schaute der Gefürzte von der verschämten Heucheltät, wie sie mit dem Ausbruch ungeheuren Entsetzens wieder aus, richtete sich auf, konn-

aus dem Graben und schüttelte sich wie ein nasser Hund. Sekundenlang hatte sich der Unfall abgespielt. Erst jetzt, da er festen Boden unter den Füßen spürte, kam er zum Bewußtsein des Geschehens. Ein Sturz! Sorglos tastete er die Glieder ab, bewegte sie einzeln und wunderte sich, daß alles weiter funktionierte. Ein paar Schrammen und blaue Flecke, ein bißchen Schweiß — das war alles.“ „Aber das Rad! Unbeweglich lag die Maschine, sanft zum Grabenrand geneigt, neben dem Stein. Zunächst begann eine Untersuchung; zögernd tasteten die Hände an den Ventilen. Dennoch gelang das Wert: die Zündung funktionierte, der Motor lärmte. Aber was war nun? Das Rad bewegte sich nicht von der Stelle.“ „Kergerlich blickte sich der Fahrer um, sah eine dunkle Lücke die Straße bezeichnen, wo er gestanden, lachte kurz, hell, empfand sich die nasse Kälte, schüttelte Wasser in den Raden rinnen, nahm die Haube ab.“ „In diesem Augenblick kamen drei Radfahrer an der Unfallstelle vorbei, piekten die Räder an. Eryliche Verwunderung kam in ihre Augen.“ „Der Fahrer ist ein Mädchen“, rief einer. „Fräulein, haben Sie den Sozius verloren?“ sagte ein anderer.“ „Gleichzeitig aber erwachte auch der Kavallerinstint der Hilfsbereitschaft einer Dame gegenüber, besonders wenn sie jung und hübsch ist. Was tut ein Mann nicht für ein Mädchen von Frauenteipen?“ „Hassen Sie man, Fräulein“, lächelte ein Schwerverständiger, „das Hinterrad ist verbogen und kaputt.“ Die drei Kavaliere machten sich ans Werk. Bald schien alles in schönster Ordnung. Inzwischen hatte die Dame die schmerzhaften Spuren des unfreiwilligen Moorabades abgewischt, dankend wollte sie aufsteigen.“ „Sinen Augenblick, Fräulein, das müssen wir mal eben erst probieren“, warnte ein Helfer. „Ich bin nämlich Monteur in den W-Werken — Hubert Bell“, stellte er sich mit einer elegant sein sollenden Verbeugung vor. „Und der da ist der Herrlich Müller und der Hannes Schmitzweg.“

Das Zeremoniell war beendet. Die Sportlerin hatte jedem zuglächelt mit jener Gvankunst, die jedem sagt: Dies lächeln gilt dir allein, ganz allein. Der Motor knatterte, Herr Bell stieg auf. „Hiiiiiii — hiiiiiiii“, machte das Rad, und der Reiser plätschte mit einem Knall wie eine Granate. „Herr Bell stieg ab.“ „Wir müssen abmontieren, Fräulein, da ich mir zu Ich dachte es mir schon so halbwegs. An der im „Schwarzung Schwengel“ haben sie 'ne Motorradpumpe. Heinrich, die hoffst du eben“, kommandierte er, und Heinrich Müller stieg auf. „Inzwischen, wenn das Rad in Ordnung gebracht wird, lade ich Sie zu einem Gläschen Bier ein, Fräulein“, dat Herr Schmitzweg mit einer todsicheren Verbeugung. Die Dame musterte die Herren mit lächelnder Mieme. „Danke, es ist sehr gut gemeint, aber ich habe große Eile.“ „Nicht ein Rendezvous, Fräulein?“ scherzte einer. „Schade“, stellte er fest, „aber der Unbekannte hat natürlich die Vorhand. Aber bei 'ner anderen Gelegenheit, Fräulein, geben Sie uns die Ehre!“ „Aber gern“, versicherte sie. „Ned nicht, hilf lieber, wenn das Fräulein es so eilig hat“, machte der Monteur. „Nun, ist die Pumpe noch nicht da.“ Ein Motorradfahrer kam näher, sah, daß etwas nicht stimmte, sprang ab. „Famos, nun haben wir alles!“ lobte Herr Bell. Bald war die Pumpe abgeschraubt, ein großer Hied auf den Kadreifen gestiftet, dann wurde er prall aufgepumpt. Dankend reichte sie den Helfern die Hand, sah auf und knatterte in schillerndem Glanz los. Die Helfer erzählten dem Motorradfahrer noch, was geschehen. „Die hat Glück gehabt. Die verdammten Dinger, diese Chauffeurflöhe, die bringen die Leute um. Und dann immer Tempo. Da im Wasser hat sie gelassen.“

af-mer 25.00 tr.34 Verein 22 33. SLUB Wir führen Wissen.

dem Begleiterschuh auf 25 Prozent des Jagdpfeiles, aber mindestens 25 Kop. pro jagdbares Heft, herabgesetzt werden. Dieser Beschluß würde nächstens der Bezirksversammlung vorgelegt und von dieser wahrscheinlich auch angenommen werden. Die neuen Sätze würden dann ab 1. September 1932 Giltigkeit haben. Amtshauptmann Dr. v. Schwarz wünschte, daß wir alle anderen Steuern auf 50 Prozent ihrer einmaligen Höchststufe herabsetzen könnten, denn dann würden wir unserem Ziele, Besserung unserer heutigen Lage, ein großes Stück nähergerückt sein.

Der Schuß am Lumpicht

Nachspiel zum nationalsozialistischen Aufmarsch vom 17. Juli. — Der Schütze verurteilt.

Am 17. Juli dieses Jahres veranstaltete die NSDAP. in Eibensrod einen Sturmbannaufmarsch und anschließend wurden die SS- und SA-Kolonnen von Eibensrod in Postkraftwagen nach Aue transportiert, wo eine Kundgebung auf dem Marktplatz stattfand. Bei der Abfahrt der Wagen kam es auf der Staatsstraße Aue-Bauter am Lumpicht zu einem Zwischenfall. Dort begannen die Nationalsozialisten kommunistischen Bognern, von denen Schimpfworte zu den Wagen hinausgerufen wurden. Von einem der SS-Wagen fiel daraufhin ein Schuß, der ein Mädchen aus Bauter, das völlig unbeteiligt war und keiner Partei angehört, in die Lunge traf. Die Verletzte, Fr. Quercwald, mußte in das Auer Stadtkrankenhaus transportiert werden. Den eifrigen Fahndungen der Zwickauer Kriminalpolizei gelang es in schwieriger Arbeit, den Schützen in der Person des SS-Mannes Schubert aus Zwickau zu ermitteln, der zunächst hartnäckig leugnete, dann aber zugab, den Schuß abgegeben zu haben. Die Waffe, aus der der Schuß gekommen ist, konnte bei ihm gefunden werden. Er gibt an, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Mädchen zu treffen. Ehelich stand der SS-Mann als Angeklagter vor dem Zwickauer Schöffengericht als Schnellgericht. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Wochen verurteilt. Staatsanwalt Dr. Herzog hatte 1 Jahr 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Anklage gegen Regierungsdirektor Krippner erhoben
In dem Prozeß gegen die Reichsbannerleute wegen des Zusammenstoßes zwischen Reichsbanner und NSDAP. am 29. November vorigen Jahres am Brunnplatz ist bekanntlich Regierungsdirektor Krippner-Zwickau von nationalsozialistischer Seite beschuldigt worden, das Signal zum Angriff gegeben zu haben, was Krippner entschieden bestritt. Die Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht hat jetzt dem Antrag der nationalsozialistischen Nebenkläger stattgegeben und Anklage gegen Krippner erhoben.

Aus dem Versammlungswesen des christlichen Metallarbeiter-Verbandes
Die Ortsverwaltung Aue des christlichen Metallarbeiter-Verbandes teilt mit: Im Monat Oktober hielt der christliche Metallarbeiter-Verband im Erzgebirge und Vogtland eine Reise zum Teil gut besuchter Mitglieder-Versammlungen ab, die sich neben der Erörterung sonstiger Fragen in der Hauptsache mit dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften und mit dem in Königswindar stattgefundenen Verbandstag befaßten. Aus den Versammlungen war überall der feste Wille erkennbar, daß die christlich organisierte Metallarbeiterschaft fest entschlossen ist, sich in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit mit aller Kraft für die weitere Ausbreitung des Verbandes einzusetzen. Die Versammlungen

Was die Theater bringen:
Chemnitz. Schauspielhaus. Freitag: Die endlose Straße (für Volksbühne). Opernhaus. Freitag: Die Schöne Magd. — Stadttheater Zwickau. Freitag: Gold ohne Arbeit. — Stadttheater Plauen. Freitag: Schach der Götter.

Lastkraftwagenzug bei Zwönitz verunglückt

Ein Toter, ein Schwer- und ein Leichtverlegter

Das Polizeipräsidium Chemnitz teilt mit:
Am Mittwoch, dem 2. November, hatten ein 27- und ein 25jähriger Kraftwagenfahrer aus Essen den Auftrag, mit einem Lastkraftwagenzug, auf dem etwa 17 Tonnen Papierrollen geladen waren, von Schönfeld im Erzgebirge nach Rölln zu fahren. Die beiden Kraftwagenfahrer wurden von einem ebenfalls aus Essen stammenden 18jährigen Freiseerhilfen, dem Bruder eines der Fahrer, begleitet. Auf ihrer Fahrt mußten sie die Staatsstraße Geier-Zwönitz, die auf ungefähr 2 1/2 Kilometer Länge ein hartes Gefälle aufweist, passieren. Als der Kraftwagenzug dieses Stück hinter sich hatte und kurz vor der Schankwirtschaft „Bertram“ in Zwönitz in eine starke Rechtskurve einfahren wollte, soll nach Angaben eines Zeugen der Anhängewagen ins Schleudern gekommen und umgekippt sein. Dadurch seiner Last entledigt, hat sich der Anhängewagen, wahrscheinlich durch die Zugkraft des Motorwagens, wieder aufgerichtet und schräg über die Straße gestellt.

Inzwischen war aber auch der Motorwagen umgeschlagen. Die Kraftfahrer und ihr Begleiter wurden mit samt ihrer Ladung eine dort befindliche 2 1/2 Meter hohe Böschung hinabgeschleudert. Dabei kam ein Teil der Ladung auf die Wageninsassen zu liegen. Die beiden Brüder konnten durch sofort herbeigerufene Hilfe aus ihrer schwierigen Lage be-

freit werden. Der eine hatte schwere, der andere leichtere Verletzungen davongetragen. Sie wurden dem Bezirkskrankenhaus Stollberg zugeführt und sind noch nicht vernehmungsfähig. Der Reservekraftwagenfahrer, der unter die Ladung zu liegen kam, konnte nur schwer verständig als Leiche geborgen werden.

Der Wagenzug wurde durch den Unfall vollständig gebrauchsunfähig gemacht. Mit welcher Wucht der Wagenzug gegen die Straßenträume geschleudert worden ist, geht daraus hervor, daß ein Teil schwächerer Bäume entwurzelt und von zwei etwa 25 Zentimeter starken Bäumen in einer Höhe von etwa sieben Metern die Baumkronen abgeprellt wurden. Durch das Herabfallen der Ladung ist auch ein am Fuße der Böschung stehender Telegraphenmast umgelegt und die Leitung zerrissen worden.

Eine Sonderkommission des Kriminalamtes Chemnitz hat die Erörterungen zur Klärung der Schuldfrage aufgenommen. Die Ursachen haben sich bisher noch nicht erwandfrei feststellen lassen. Wer Zeuge des Unfalls gewesen ist, wird gebeten, sich im Kriminalamt Chemnitz, Hartmannstraße 24 I, Zimmer 215, zu melden oder seine Wahrnehmungen dem Gendarmerieposten Zwönitz umgehend mitzuteilen.

legten deutliches Zeugnis ab von dem einmütigen Willen, der Fahrer und Mitgliedschaft dieses stärksten christlichen Arbeiterverbandes befehl.

Schneeberg. Verstärkter Sparfönn. Zum Weltspartag am 31. Oktober betrug die Sparumlagen bei der Stadtparisse 13 317 RM. in 431 Posten. Diese Sparsumme ist fast um das Doppelte höher als die des Vorjahres. 48 Sparer konnten die ausgesetzten Geldprämien von je 8 RM. erhalten. Das Gesamteinlegerguthaben ist im Oktober um 15 000 RM. gestiegen. Auf die Aufwertungsguthaben sind im Oktober 28 000 RM. zurückerstattet worden.

Radiumbad Obersieles. Jäh aus dem Leben gerissen wurde gestern der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Pächter des Erzgebirgischen Hofes, Herr Willy Fiedler. Herr F. befand sich auf der Reise von Chemnitz nach Dresden und wurde kurz vor Freiberg im Zuge von einem Herzschlag getroffen. Die Leiche ist noch am Abend nach Radiumbad Obersieles übergeführt worden. Den Hinterbliebenen des Verstorbenen, der sich noch bester Lebensfrische und Schaffenskraft erfreute, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Kirschberg. Bahnjubiläum. Am 1. d. Mts. waren 50 Jahre vergangen, seit die Strecke Kirschberg-Saundersdorf der Schmalpurbahn Wilkau-Wilichshaus-Carlsefeld in Betrieb genommen wurde. Die Bahn ist die erste Schmalpurbahn Sachsens.

Wilkau. Freitag. Hier wurde aus einem in der Nähe gelegenen Teich die Leiche der 26 Jahre alten Bergarbeiterbefreuerin Lisa Wild geborgen. Die Frau hatte ihre Wohnung verlassen mit dem Bemerken,

daß sie nicht wiederkomme. Sie dürfte wegen einer Nierenkrankheit in den Tod gegangen sein.

Kripplung. Setzungserparnis. Mit Genehmigung des Bezirkschulrats ist in der hiesigen Schule der Unterricht vom 1. d. M. ab auf fünf Wochentage zusammengeändert und der Sonnabend unterrichtsfrei. Diese Maßnahme dient der Setzungserparnis, da die Schulbezirksvertretung erklärt hat, keine Mittel zur Beschaffung von Heizstoffen für die Schule zu haben. Die für die Heizung in den nächsten Wochen bereitgestellten Kohlen sind auch nicht aus der Gemeindefasse bezahlt worden.

Schleifau. Sechs Wahlvorschläge. Für die Stadtoverordnetenwahl sind sechs Listen eingegangen: 1. Vereinigte bürgerliche Parteien, Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Hausbesitz, Beamtenschaft und freie Berufe, 2. SPD., 3. Volksrechtspartei, 4. KPD., 5. Kriegssopfer, Klein- und Sozialrentner, 6. NSDAP. Im November 1929 waren sieben Wahlvorschläge eingereicht.

Annaberg. Sechs Wahlvorschläge. Für die Stadtoverordnetenwahl in Annaberg sind sechs Vorschläge in der nachstehenden Reihenfolge zugelassen worden: 1. NSDAP. (siehe Dr. Voigt), 2. SP. (Mat. Ziemler), 3. Unpolitische Gemeinschaftsliste (Grunmt. Alfert), 4. KPD. (Haase, Langenberger), 5. Bürgerliche Mittelstandsliste (Kiefer, Bräutigam), 6. Bürgerverein (Dr. Weigel, Matthes).

Schma. Sieben Listen. Zur Gemeindeverordnetenwahl sind insgesamt sieben Wahlvorschläge eingegangen: 1. SPD., 2. Bürgerliste Liste, 3. Freie bürgerliche Liste, 4. NSDAP., 5. KPD., 6. Grund- und Hausbesitzer, 7. Gehlert-Lang Schma.

Granzahl. Weniger Licht. Die trostlose Finanzlage der Gemeinde zwingt zu erhöhter Einsparung der Straßenbeleuchtung. Von den im Orte vorhandenen 55 Straßenlampen werden daher ab 1. d. Mts. nur noch 31 gebrannt und war nur noch die an den verkehrsfreistehenden Straßen und an Kreuzungen.

Hähnle. Fünf Listen. Der Gemeindevorstand steht im Zeichen ziemlicher Zersplitterung. Fünf

Radio
Saba - Mende - Telefunken - Siemens
empfehlen
Pianohaus Porstmann, Aue
Schneeberger Straße 13. — Ruf 35.
Vorführung im eigenen Heim unverbindlich.
Teilzahlung gestattet.

Die Reiserbank schließt die Schalter
ROMAN VON P. WILD
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Fremde sah in den Graben, sah etwas Schwimmendes auf dem Wasser, klagte hinab.
„Ein Vortreffliches.“
Die Männer sahen sich an, sahen auf ihre Räder.
„Die holen wir nicht ein.“
„Aber ich“, sagte der Motorradfahrer, klagte auf und folgte den Staubwirbeln der Vorkursierenden.
Langsam holte er Raum auf, kam ihr näher, immer näher. Als merkte sie es, legte sie Tempo zu. Es war eine wahnwitzige Jagd. Eben überquerte sie die Eisenbahnlinien eines Uebergangs, unmittelbar hinter ihr schlossen sich die Schranken. Ein langer Güterzug bummelte gemächlich vorüber, hielt, rangierte, fuhr wieder an, vorwärts, rückwärts.
Mit abgestelltem Motor wartete der Fahrer, überlegte erst jetzt, wer diese Dame sein mochte? Keugier packte ihn. Schließlich war es sehr einfach, wenn er einmal in das Vortreffliche sah. Noch immer rangierte der Zug. So öffnete er die Klappe. Kostbares Leder, stellte er fest. Er entnahm ihr ein Bündel Briefe mit einem amerikanischen Firmenstempel.
Sie waren an Herrn Alex Reiser gerichtet, den Sohn des Bankiers, das er sah er aus dem Inhalt. Und dann fand er ein Testament.
Nun wußte er, wiewas wichtigen Fund er gemacht hatte, legte alles wieder zurück. Raum hob sich die Schranke, jagte er vorwärts, in einem Tempo, daß der Schrankenwärter während hinter ihm der fluchte.
Es war zu spät. Das Motorrad mit der Dame war verschwunden. Er hielt an einer Wegkreuzung, die sich nach zwei Seiten teilte — und nahm die falsche. Da fuhr er erschrocken zur Reiserbank.

Mit knirschendem Aremien hielt er vor dem Portal, sah ab.
„Ist Herr Alex Reiser zu sprechen?“ fragte er den Vortier.
Der betrachtete den Fragesteller mißtrauisch, schüttelte den Kopf und antwortete kurz angebunden:
„Alex Reiser gibt es hier nicht.“
„Aber der Herr ist doch der Sohn von Bankier Reiser“, beharrte der andere.
„Sooooo!“ zog der Vortier die Brauen hoch und wiederholte mit verstärkter Mißbilligung: „Hier ist er nicht.“
„Ich muß ihn sprechen. So sagen Sie mir, wo ich ihn treffe!“
„Schleisjuden. Was will der Mann nur, überlegte er. Ob er das Geschäft schon irgendwo einmal gesehen hatte? Nein!, stellte er mit der Sicherheit des Berufswissens fest.
Was nur mit diesem Alex Reiser auf einmal los war. Ueberall munkelte man davon. Keuferlich zeigte er eine vollkommene Uninteressiertheit, das war er der Bank gegenüber schuldig. Eine Bank braucht Diskretion.
„Sie werden doch wissen, wo der Herr zu sprechen ist?“ drängte der Fremde.
„Lut mir leid, nein.“
„Aber dann weisen Sie doch, wo die Frau Bankier wohnt?“
Der Bankier wiegte zweifelnd den Kopf.
„Es handelt sich nämlich um eine sehr wichtige Sache“, stellte ihm der Fremde vor.
„Frau Reiser wohnt hier im Bankhaus.“
„Schon hatte sich der Fremde abgewandt, suchte den Privateneingang. Auf sein Klingeln öffnete Berg.
„Ich möchte Frau Reiser sprechen“, sagte er zu dem Diener.
„Mühernd, tastierend gingen Bergs sachkundige Augen über den Fremden, hielten sie auf das abgemagerte Gesicht, sah die flackernden Augen.
„Die gnädige Frau ist lebend“, wintzte er ab. Der

Mann war ihm nicht recht geneuer. Heute, wo soviel Menschen bettelten, haussierten. Eigentlich wußte man überhaupt nicht mehr, was ein Fremder wollte. Und nach Besuch sah der nicht aus, gab auch keine Karte ab, und die Aufmachung... Berg wußte Bescheid.
„Ich muß Frau Reiser sprechen, in ihrem eigenen Interesse — es ist von großer Wichtigkeit.“
Kennen wir, sagte Berg unhörbar hinzu.
„In welcher Angelegenheit?“ fragte er laut.
„Es handelt sich um einen Fund.“
„Um, ein neuer Trick, stellte Berg fest, nicht ohne leise Bewunderung für die „neue“ Erfindung. Worauf die bloß kamen in der heutigen Zeit!
„Um welche Art Fund?“ So leicht kam ihm der Unrechte nicht durch, dafür war seine Menschenkenntnis zu groß, und im übrigen brachte ihm solch ein Irrtum auch einen kräftigen Anspiss.
„Wenn Frau Reiser krank ist, sagen Sie mir doch, wo ich Herrn Alex Reiser erreichen kann“, bat der Fremde höflich. „Wohnt der Herr Sohn nicht auch hier?“
Berg grinste innerlich. Doch genügte der Name Alex Reisers, um seine Keugler zu weden. Seine Augen und Ohren waren immer offen, und er hörte und sah mehr, als die andern ahnten. So wußte er auch, daß ein besonderes Interesse vorlag, und zwar sowohl bei der gnädigen Frau wie bei Hanns von Hochfeld. Wenn auch ein unterschiedliches, lächelte er.
„Immerhin machte ihn der Gedanke ein wenig zugänglicher.“
„Um welchen Fund handelt es sich? Vielleicht, kann ich es der gnädigen Frau sagen.“
„Nein“, klang es bestimmt, „das sage ich nur Frau Reiser oder dem Sohn.“
Berg zog den Mund schief. Der da hatte keinesfalls eine Ahnung von den tatsächlichen häuslichen Verhältnissen hier. Vielleicht war es wirklich irgendein Fund und, resümierte er und dachte, daß das gnädige Fräulein ihm vielleicht dankbar war, wenn sie davon erfuhr.
(Fortsetzung folgt.)

Wahlvorschläge wurden eingereicht: Beamtenliste, SPD., NSD., SEDW. und Bürgerliste. Zwischen der Beamtenliste und Bürgerliste ist Unterscheidung verordnet worden.

Schneefall. Schadenfeuer. Vorgestern nachmittag brach in dem etwa 20 Meter langen Schuppen des Baumleisters Hertel Feuer aus, das diesen völlig einäscherte. Eine Menge und zehn Wanner kamen in den Flammen um. Verschiedene Baumaterialien und fünf Bastfaschinen wurden ebenfalls ein Raub des Elements. Man vermutet Brandstiftung.

Leipzig. Tödlicher Unfall. In den frugen Morgenstunden des Mittwoch geriet auf dem Reichsbahnbahnhof Leipzig-Wahren der 51 Jahre alte Rangierer Mag. W. aus Schleibitz beim Zusammenstoen eines Gaterzuges zwischen die Ruffer zweier Wagen. Er erlitt dabei so schwere Brustquetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Königsbrück. Vom Freiwilligen Arbeitsdienst. Am Dienstag eröffnete hier der Jungdeutsche Orden ein zunächst aus 20 Mann bestehendes Arbeitsdienstlager. Die jungen Leute werden mit Vorbereitungsarbeiten beim Bau der Stadtbrandstellung in Königsbrück beschäftigt werden. Die Arbeit wird sich auf 1000 Tagewerke belaufen.

10 v. H. weniger Arbeitslose als am 1. April 1932

Der Sächsische Gemeindevetag teilt uns mit: Das weitere Sinken der Arbeitslosenzahl auf 651.333 oder 180,3 auf 1000 Einwohner in Sachsen und 5 102.350 oder 81,73 auf 1000 Einwohner im Reich nach dem Stande vom 30. September d. J. kann mit auf die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zurückgeführt werden, zumal auch die Statistik der Krankenkassen und die Angaben des Schlichters für Sachsen nachweisen, daß seit dem 5. September bis 15. Oktober in Sachsen 8640 Arbeiter in die Industrie wiederengestellt worden sind (im Reich 80 000 Arbeiter). Seit Beginn des Rechnungsjahres 1932 sind in Sachsen die Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung um 56 v. H. und die Krisenunterstutzten um 23 v. H. dauernd zurückgegangen. Diese Abnahme ist neben der Aussteuerung wegen Ersubigung des Unterstutzungsanspruches auch auf die Nichtanerkennung der Hilfsbedürftigkeit, die als Unterstützungs Voraussetzung im Juni eingeführt worden ist, zurückzuführen. Dagegen hat sich die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen mit 15 v. H. seit dem 1. April d. J. dauernd vergrößert. Von der gemeindlichen Forsorge müssen jetzt 315 877 oder 63,2 auf 1000 Einwohner Wohlfahrtsverbandslose unterstützt werden. Die Aufwendungen für die Wohlfahrtsverbandslosen und Krisenunterstutzten betrugen im September 14,75 Mill. RM., das sind fast 60 v. H. mehr als im September 1931. Seit dem 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 wurden von den Bezirksforsorgeverbanden 85,73 Mill. RM. gegen nur 55,31 Mill. RM. im Vorjahre aufgewendet. Den Aufwendungen der Gemeinden stehen an Reichshilfe für die gleiche Zeit 44,11 Mill. RM. gegenüber.

Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen werden in Sachsen 16 176 oder 2,5 v. H., im Reich 207 395 oder 4 v. H. im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Seit dem 1. April 1932 sind die Arbeitsdienstleistenden in Sachsen aber das 26fache, im Reich dagegen nur aber das Siebenfache gestiegen. An Forderungsbetragen wurden seit Beginn des Rechnungsjahres 1932 in Sachsen 1,56 Millionen RM. gezahlt.

Die Kriesenunterschlagungen bei der Dresdner Ortskrankenkasse

Nachweisbar nahezu 200 000 RM veruntreut

Wie man aus gut unterrichteter Quelle erfährt, belaufen sich die Unterschlagungen bei der Dresdner Ortskrankenkasse nach den letzten Feststellungen auf nahezu 200 000 RM. Diese Unterschlagungen gehen bis 1926 zurück. Für die Zeit von 1922 bis 1926 ist eine Ermittlung darüber, ob auch damals schwere Veruntreuungen vorgenommen sind, insofern nicht mehr möglich, als die Belege aus dieser Zeit nicht vorhanden sind.

Berginsung gesunder Gerichtskosten

Dresden. Das sächsische Justizministerium hat mit Wirkung vom 15. Oktober 1932 ab den Zinsfuß für gesunderete Gerichtskosten auf 5 v. H. festgesetzt.

Personalveränderungen im sächsischen Justizdienst

Dresden. Der Landgerichtsdirektor und ständige Vertreter des Landgerichtsprasidenten beim Landgericht Chemnitz, Drehsler, und Erster Staatsanwalt Dr. Lorne bei der Staatsanwaltschaft Leipzig wurden in den Ruhestand versetzt. Befördert wurden u. a. Landgerichtsdirektor Drehsler beim Landgericht Leipzig zum Landgerichtsdirektor in Leipzig, Ernann wurden die Amtsgerichtsdirektoren Goldberg (Amtsgericht Plauen) zum Landgerichtsdirektor in Plauen, Künzel (Amtsgericht Zwickau) zum Landgerichtsdirektor in Zwickau, Dr. Walter Koch (Amtsgericht Dresden) zum Landgerichtsdirektor in Dresden und Dr. Proye (Amtsgericht Leipzig) zum Ersten Staatsanwalt in Leipzig. Versetzt wurde u. a. Erster Staatsanwalt Dr. Schuster (Staatsanwaltschaft Bautzen) zur Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht.

33 Zentimeter Schnee auf dem Fichtelberg

Oberwiesenthal. In den letzten Tagen sind im Fichtelberggebiet ziemlich ergiebige Schneefulle niedergegangen. Am Dienstagvormittag wurden auf dem Fichtelberg 28 Zentimeter, am Mittwochfruh bereits 33 Zentimeter Schneehöhe gemessen.

Kaufmannsgehilfen im Arbeitsdienst

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mitteilt, stehen gegenwärtig mehr als 2000 seiner Mitglieder im freiwilligen Arbeitsdienst. Der Verband unterstützt als Träger des Arbeitsdienstes zahlreiche eigene Lager, und zwar arbeiten zur Zeit 9 große und 19 mittlere DHB-Arbeitsdienstlager; 4 weitere Lager haben ihre Arbeiten schon beendet. Außerdem hat der Verband in mehr als 60 anderen Lagern geschlossene Gruppen eingekauft. Zwanzig weitere geschlossene Arbeitsdienstlager des DHB sollen demnächst die Arbeit aufnehmen. Anfang November wird das erste Umschulungslager für flieungswillige Kaufmannsgehilfen im hannoverschen eröffnet. In diesem Lager sollen den flieungswilligen Kaufmannsgehilfen die ersten landwirtschaftlichen Grundkenntnisse vermittelt werden. Der Leiter des Arbeitsdienstes im DHB ist künftig in das Reichskuratorium für Jugendberaufung berufen worden.

Genossenschaftsanierung und Angestellte

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns geschrieben:

Durch die Uebertragung großer Geldforderungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften an Agrarbetriebe auf das Reich bezog, die preussische Zentralgenossenschaftskasse entsteht ein beträchtlicher Arbeitsausfall bei den Genossenschaftsbanken im Ostpreussengebiet. Das hat schon zu Personalabundigungen geführt; weitere Abundigungen sind zu erwarten. Auch die Angestellten bei den Zentralgenossenschaftskassen befürchten die Gefahrung zahlreicher Arbeitsplätze. Die Reichsfachsgruppe Banken im DHB hat den Reichsfinanzminister auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Sie fordert Beschränkung der Entlassungen auf das unumgängliche Mindestmaß. Die freiwerdenden Arbeitskräfte müßten von den die Engagements abweichenden Stellen, besonders von der Bank für Industrieobligationen und den Landstellen, übernommen werden. Soweit auch das unmöglich sein sollte, erheben die Angestellten das Verlangen nach angemessenen Abfundungen; denn der Zweck von Genossenschaftsmanahmen für die Landwirtschaft darf keinesfalls eine Schädigung anderer Volksschichten sein.

Aus Böhmen

Feuergefecht mit einem Irrsinnigen

Reichenberg i. B., 2. Nov. Am Montagfruh gelang es dem 43 Jahre alten Geisteszerrortenen Alfred Wundral aus Waffersdorf, aus der Todsichthelle des Reichenberger Krankenhauses zu entweichen. Er floh in die Wohnung seiner Mutter in Waffersdorf, bewaffnete sich mit einem Militargewehr und schoß auf die beiden Reichenberger Polizeibeamten, die ausgesandt worden waren, um des Fluchtlings Habhaft zu werden. Der Polizeileiters Opatz wurde in beide Beine getroffen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Wundral zog eine alte

Rund um die Welt

Attentat auf einen Richter

Laneburg, 2. Nov. In der Nacht zum Dienstag ist ein Revolveranschlag auf den Landgerichtsdirektor Rastenbiedel verübt worden. Als er in seinem Arbeitszimmer nachts am Schreibtisch saß, um noch Akten für eine bevorstehende Schuffengerichtsverhandlung zu studieren, wurden plötzlich in sein Zimmer zwei Schüsse abgegeben. Er wurde jedoch nicht getroffen. Da Landgerichtsdirektor Rastenbiedel in der letzten Zeit politische Prozesse geführt hat, dürfte auf einen Rachakt oder einen politischen Anschlag geschlossen werden.

Eine Seltsamkeit

Berlin, 2. Nov. Seit Monaten zum erstenmal ist während des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht der Polizei kein Autodiebstahl gemeldet worden. Die seit gestern in Kraft getretene verschärfte Verordnung gegen das Lieberhabendeholen der Autodiebstatler scheint gleich am ersten Tage ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlt zu haben. Es kommt hinzu, daß bei der kalten Witterung weit weniger Wagen während der Nacht unbeaufsichtigt auf den Straßen bleiben als im Sommer.

Zuruckbarer Tod einer Greisin

Belgrad, 2. Nov. In einzelnen Gegenden Sublawiens herrscht noch immer der Aberglaube, daß die Toten mit einem Nagel an den Sarg geheftet werden müßten, damit ihr unruhiger Geist die Hinterbliebenen nicht belästige. Die 184jhrige Frau Betrika Rebelevitzi war an einer Dungenentundung erkrankt und scheinar der Krankheit erlegen. Als man die Frau in den Sarg bettete, brachte ein Nachbar einen langen Nagel, um die Leiche an den Sargboden zu

Doppelraubmord in Köln

Ein Geldbrieftrager erschossen

Köln, 2. Nov. In einem Hause am Rudolfshof wurden heute nachmittag die ledige 61 Jahre alte Milla Korte und der 48 Jahre alte Goldschmied, Oberpostkassener Clemens Koerner, ermordet aufgefunden. Beide waren durch Kopfschufte getödet. Nach den polizeulichen Feststellungen ist die Tat in den frugen Morgenstunden zwischen 8.15 und 8.30 Uhr von einem bisher unbekanntem Mann, der sich als Student der Medizin ausgegeben hat, verübt worden. Der Mörder hat sich geforn bei der Korte als Untermieter eingelagert und hat einen Geldbetrag an seine eigene Adresse geschickt. Als ihm dieser Betrag heute morgen in seine Wohnung gebracht wurde, hat er den Geldbrieftager durch einen Kopfschufschlag getödet und ihm die Geldtasche mit Inhalt geraubt. Milla Korte, die im Nebenzimmer mit dem Aufkammen der Wohnung beschäftigt war, wurde gleichfalls durch einen Kopfschufschlag getödet. Bisher fehlt von dem Täter jede Spur, so daß auch eine Personalausforschung des Reichsbureau nicht erfolgen kann.

schwarzliche Uniform an und ergriff unter Mithilfe des Bediensteten und eines Growelters voll Munition die Flucht. Der demountete Polizeikommandant Opatz schoß auf den fliehenden, der wahrscheinlich auch getroffen worden ist. Ein groeres Aufgebot Polizei und Gendarmen ist ausgesendet worden, um den gefährlichen Irrsinnigen dingfest zu machen.

Gebirgsvereinstagung auf dem Jeschken

Reichenberg (Böhmen), 2. Nov. Auf dem Jeschken versammelten sich am Sonntag die Vertreter der sächsischen und der sudetenbohmischen Gebirgs- und Wandervereine des nördlichen Böhmens zu gemeinsamen Beratungen. Nachdem am Samstagabend ein Helmetabend auf der Jeschkenbaude stattgefunden hatte, brachte der Sonntag die geschäftlichen Verhandlungen unter der Leitung des Vorsitzenden des Jeschken-Her-Waues, Wünsche-Reichenberg. Aus Sachsen wohnten der Tagung u. a. bei der Geschaftsfuhrer und der Vorsitzende des Sächsischen Verkehrsverbandes, Klamm-Dresden, und Dr. Jäger-Leipzig, ferner Professor Dr. Bamm und Pfarrer Wucher. Es wurde u. a. beschlossen, die gegenseitigen Begunstigungen zwischen sächsischen und sudetenbohmischen Verbänden noch mehr als bisher zu erweitern.

Rundfunk-Programm für Freitag

Königswusterhausen (Welle 1635)

8.35 Konzert. 9.00 Schulfunk. Wo kommen die Fliegerherde für die Berliner Häuser her? 10.10 Schulfunk. Das neue Schiffsbewert bei Niederflern. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anstl.: Volks- und Unterhaltungsmusik. Anstl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Was wir lesen. 16.45 Technische Wanderreisen. 18.00 Die Privatmusik. 18.30 Konzert. 17.00 Deutsche Männer im aufgedehnten Südosten. 18.00 Alte Musik auf alten Streichinstrumenten. 18.30 Die Ueberwindung der Krise in der Seeschifffahrt. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30 Stunde der Reichsregierung. 20.00 Bunter Abend. In der Pause: Tages- und Sportnachrichten. 22.05 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anstl. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Leipzig (Welle 389,6)

8.35 Fruhkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 18.15 Tanz nach Tisch. 14.00 Kunstberichte. 15.15 Anzeiger im Hornerhall. 16.00 Der Sternhimmel im November. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Stunde mit Wachern. 18.00 Die ersten Reisenden. 18.30 Englisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Volksmusik. 19.30 Stunde der Reichsregierung. 20.10 Schubert-Stunde. 21.10 Tagesfragen der Wirtschaft. 21.20 Frauen im Schatten großer Männer. 22.10 Nachrichtendienst. Anstl. bis 23.30: Unterhaltungsmusik.

heften. Von dem ersten Hammer Schlag jedoch erwachte die Scheintote und stieß einen marktschaltierenden Schrei aus. Ihre 21 Kinder und die übrigen Verwandten sturhten in panischem Schrecken. Erst nach längerer Zeit wagte sich jemand an den Töten, um der Frau Hilfe zu leisten. Sie starb jedoch nach qualvollen Leiden. Die Bescheden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Er will sich ans Kreuz schlagen lassen

Athen, 2. Nov. Die Bescheiden erhtelten dieser Tage ein gewiss nicht alltägliches Geschehnis. Ein Hypnotiseur namens Chrysothos Moris hat um die Erlaubnis, sich im Stadion freuzigen zu lassen. In seiner Eingabe erklärte er, daß sein Vorhaben wollig gefahrlos sei, da er durch Autofuggefallen in der Lage sei, eine Stunde lang die Schmerzen der Amputation im Trancezustand zu ertragen. Selbstverständlich ist dem sonderbaren Wirtsheller die Erlaubnis für diese hypnotische Spielerei verweigert worden.

Anfall eines Schullerzuges

Auf einen Reezzug aufgefahren

Neuhadensleben, 2. November. Auf der Station Nordgermersleben bei Neuhadensleben fuß am Mittwoch gegen 8.30 Uhr der Schullerzug Giesleben-Neuhadensleben, der mit Kindern, die in Neuhadensleben die Schule besuchen, beseht war, in voller Fahrt auf einen dort zur Nacht abgestellten Reezzug auf. Dabei verlor sich die Lokomotive des Schullerzuges in die beiden letzten Wagen des Reezzuges ein, die vollstandig zertrümmert wurden. Glücklicherweise erlitten eine Anzahl Kinder lediglich geringfügige Hautabschürfungen. Sie konnten alle ihre Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unglücks soll falsche Weichenstellung sein.

Köln, 2. Nov. Zu dem bereits gemeldeten Doppelraubmord wird noch bekannt, daß der erschossene Geldbrieftrager 2000 RM. bares Geld und einen Wertbrief über 100 Franken bei sich trug. Die gräßliche Tat kam dadurch ans Tageslicht, daß in den späteren Abendstunden ein Reize der Ermordeten dieser einen Besuch abklangen wollte und auf wiederholtes Klingeln keinen Einlass in die Wohnung fand. Schlimmes ahnend, rief er einen Schlosser herbei, der die Wohnungstür gewaltsam erbrach. Dem Eintretenden bot sich ein furchtbares Bild. In einem Zimmer fand man die Leiche, in einer Watschke liegend, neben ihr hingestreckt den Geldbrieftrager, dessen Geldtasche leer war. Der Umstand, daß die Tat erst zehn Stunden später aufgedeckt wurde, erklärt sich daraus, daß der Geldbrieftrager durchgehenden Dienst hatte und erst gegen 17 Uhr heimkehrte wurde. Sofort nach Bekanntwerden der Tat bog sich der Polizeipräsident mit mehreren Kriminalbeamten an den Tatort. Für die Ergänzung des bisher unbekanntem Täters

hat der Wiener Regierungspräsident eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt. Den gleichen Betrag und 10 Prozent des wieder herbeigeschafften Geldes hat auch die Oberpostdirektion Wien ausgesetzt.

Schneefall in den bayerischen Bergen

Garmisch, 2. November. Im Gebiet der Zugspitze ist neuer Schneefall eingetroffen. Am Mittwochabend wurden am Zugspitzhaus bei 4 bis 14 Grad Höhe 70 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Im Tal liegt der Schnee teilweise 15 Zentimeter hoch. Auch aus Immenstadt, Berchtesgaden, Hindelang und Oberstdorf liegen Schneemeldungen vor.

Der Kinder-Kalender des „Wigors aus Sachsen“. Jesus soll die Lösung sein, das ist der große Grund der sächsischen Kinderkalender seinen Freunden entbietet. Wundervoll ist dieser Gedanke durch eine Leipzig'ger Künstlerin im Bild dargestellt worden. Schlicht und innig, zugleich farbenfreudig spricht es für sich selbst. Auch der übrige Inhalt trägt diesen Charakter und bietet er doch zugleich eine reiche Fülle des Interessanten und für Kinder geeigneten. Wir wandern ins Wendenland und hören von seinen alten Sitten und Gebräuchen, dann geht es hinaus in die Weite. Aus der Herrnhuter Mission, die loben ihr 200jähriges Jubiläum feiert, hören wir anziehende Geschichten. Goethe steht vor uns, wie auch er einmal einen Streich gemacht hat. Sehr wichtig ist auch die herrliche Schilderung aus den Anfängen des Christentums in Niederachsen und besonders dürfte das Bildchen interessieren: Das Hirtenfeld von Bethlehem. Er bietet außerdem noch Taschenrechner, das die Kinder zaubern können und vieles andere mehr. Es ist wohl die richtige Mischung zwischen heiligem Ernst und frohem Scherz. So ganz das Rechte für Weihnachtsgaben im Kinderpostkasten und für die Phantasie der Kleinen. Preis: Einzel 25 Pf., in Partien billiger. Buchhändler erhalten Sonderabatt. Zu beziehen durch den Wigor-Verlag Julius Widenhahn in Glauchau.

Als Wetterfrösche in der Wüste Auf unheimliche Weise ist das Leben Sven Hedins mit der Wüste verbunden. Schon seine erste große Forschungsreise führt ihn zu ihr: in die Wüste Taklamakan. Ihre Durchquerung kostete

Flugzeugunglück im Spessart Fünf Tote

Frankfurt a. M., 2. Nov. Auf dem Fluge von Nürnberg-Fürth nach Frankfurt a. M. verunglückte heute mittag gegen 12.50 Uhr das Flugzeug D 724 Typ Junkers F 13 bei Schterspühl in der Nähe von Rohrbrunn im Spessart. Fünf Insassen kamen dabei ums Leben. Die Namen der Verunglückten sind: Oberregierungsrat Weidner und Regierungsrat Eschenbach vom Landesfinanzamt München, der kaufmännische Angestellte Richter von der Münchner Flugleitung und die Besatzung, Flugzeugführer Anton Schulz und Funkermaschinist Karl Franke. Sachverständige zur Klärung der Gründe des Unfalles sind unterwegs.

Rohrbrunn, 2. Nov. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Flugzeugunglück bei Schterspühl wahrscheinlich auf den Bruch eines Flügels zurückzuführen. Wenigstens fand man diesen Flügel einige hundert Meter von der Stelle entfernt, an der das Flugzeug stromauf im Boden eingegraben liegt. Das Flugzeug ist im dichten Gehölz abgestürzt. Die Wipfel

einiger Bäume sind bei dem Sturz glatt abgeflert worden, während der schwere Flugzeugkörper sich tief in die Erde geböhrt hat. Einer der Getöteten liegt noch unter dem Flugzeug, während drei Insassen in der Nähe des Flugzeuges aufgefunden wurden. Nach dem spätesten Verunglückten, der nach Aussage einiger dortiger Bewohner abgesprungen sein soll, wird noch geforscht.

Berlin, 2. Nov. Die Luftkassa teilt mit: Nach einer Meldung der Flugleitung, die den Unfall im Spessart untersucht, sind entgegen anderen Mitteilungen die Leichen aller Insassen aufgefunden worden. Die drei Flugpiloten lagen in der Kabine, die beiden Besatzungsmitglieder im Führeritz. Zur Zeit des Unfalles war die Sicht so schlecht, daß auch die Augenzeugen über den Hergang des Unfalles nur Vermutungen aussprechen können. Der genaue Bericht der technischen Sachverständigen ist nicht vor morgen früh zu erwarten.

seinen Reisebegleitern das Leben, er selbst schleppt sich, halb bewußtlos und den Tod vor Augen, zum rettenden Flußlauf. Dieses Erlebnis ist entscheidend und macht ihm die Wüste zu einem Magnet, der ihn immer wieder anzieht — bis heute, wo der fast Sechzigjährige die größte und furchtbarste aller asiatischen Wüsten, die Gobi, erforscht. Von dem Geschehen seiner „Wetterfrösche“, der deutschen Meteorologen Dr. Haude und Major Zimmermann, denen er den verantwortungsvollen Posten der Wetterbeobachtung in der Wüste Gobi anvertraute, berichtet Sven Hedins heute im neuen Heft (Nummer 45) der Münchner Illustrierten.

Allgemeines Versammlungsverbot

Ausnahme für Sachsen beantragt

Berlin, 3. Nov. Der Herr Reichspräsident hat heute auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem bereits in Kraft befindlichen Demonstrationsverbot hinzukommt. Das Verbot aller öffentlichen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November befristet.

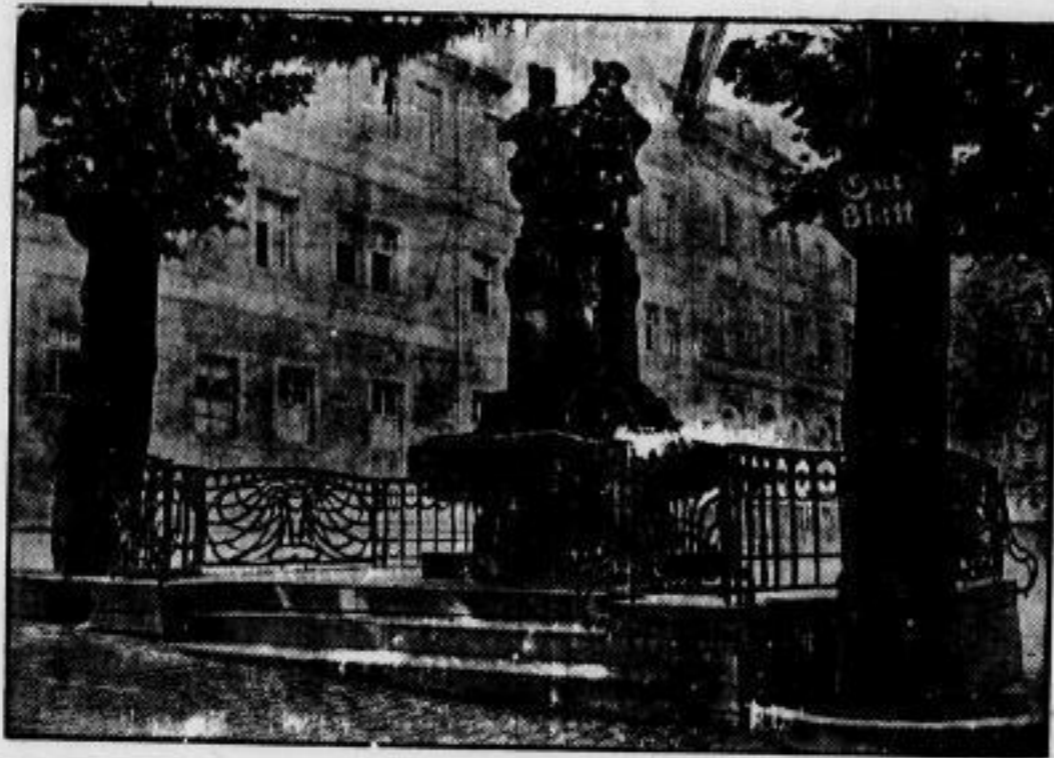
Dresden, 3. Nov. Wie wir erfahren, ist die sächsische Regierung im Hinblick auf das vom Reichskanzler für die Zeit vom 6. bis 19. November erlassene Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen mit Rücksicht auf die in Sachsen am 13. November stattfindenden Gemeindevahlen sofort beim Reichskanzler vorstellig geworden wegen einer Ausnahmebestimmung für Sachsen für die Zeit vom 6. bis 13. November.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. H. Treichel für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Auer

Große Tagelöhner in der Stadt Altenburg bevor

Der Karlsruher, das Wahrzeichen der durch ihre Spielarten-Fabrikten berühmten Stadt Altenburg in Thüringen, in der vom 4. bis 6. November der große 13. Stat.-Kongress tagt, zu dem 2000 leidenschaftliche Anhänger dieses alten deutschen Kartenspiels aus der ganzen Welt herbeiströmen.



Nordhausen, die tausendjährige Stadt am Harz

Von Axel Schöber

Wer heute als Fremder das erste Mal nach Nordhausen kommt und sich die Zeit nimmt, die Stadt mit all ihren Lebenswirklichkeiten näher zu betrachten, wird angenehm überrascht sein. Er wird sich über das harmonische, wirklich sehr interessante Stadtbild wundern: die alten und noch so besaubernden Bauwerke stehen in geschmackvoller Weise neben denen der neueren Zeit. Baumotte, wie Häuser, Türme, große und kleine Häuser mit wingigen Fenstern, alles in allem ein Bild, das jeden Fremden in Bonn hält.



Engelsberg

Einen großen Anteil hat hieran ohne Zweifel die landschaftlich schöne Lage und die hervorragende, abwechslungsreiche Umgebung der Stadt selbst. Noch dem Osten das Rosenthaler Gebirge mit dem bekannten und vielbesuchten Denkmal, die Goldene Aue und als Ausläufer des Harzes eine interessante Höhenlinie mit der Heimgarten, der größten Höhe Deutschlands. Nach dem Süden das Gebirge des Thüringer Waldes und die Höhen des Eichsfeldes. Nach dem Westen und Norden aber der Harz mit seinen einsamartigen und immer wieder neuen Bergen und Tälern.

seinen weiten Wäldern mit Laub- und Nadelbäumen, die von vielen Tscholungsbefürstigen mit Erfolg besucht werden.

Dazu kommt noch, daß Nordhausen selbst an einem Bergange liegt und so in Ober- und Unterstadt geteilt wird.

Die Verbindung beider Stadteile — wenn man so sagen darf — geschieht in erster Linie durch Treppen. Davon gibt es eine große Anzahl. Eine höllischer und abwechslungsreicher als die andere. Teilweise führen sie durch Häuser hindurch, teils schlingen sie sich weiter an den alten Bauwerken entlang. Einmal sind sie hölzern und flüchtig, das andere Mal geräumiger und von alten Säulen und Estruchern beschattet. Kurz, es ist ein Bild, wie man es sich nicht vorstellen kann, wenn man es noch nicht gesehen hat —



Wassertrepp

Nordhausen als Stadt hat sich im Laufe von mehr als 1000 Jahren von der freien Reichsstadt zu einem blühenden und nicht unbedeutenden Industrieort Deutschlands emporgearbeitet. Der Aufstieg durch die Jahrhunderte ist ihr bestimmt nicht leicht gemacht worden, denn ein wechselvolles Schicksal ist ihr durch die Zeitgeschicknisse beschieten gewesen. Krieg, Pest und Feuerbrände stellen sich abwechselnd immer wieder ein, wenn sich die Stadt vom letzten Schlag erholt glaubte. Die Stadtschronik weiß hierüber vieles Traurige zu berichten. Und doch ist es gelungen, nicht nur die

Stadt zu erhalten, sondern sie auch von einem Schicksal zum anderen zu verweisen und zu vergrößern.

Heute zählt Nordhausen rund 37 000 Einwohner und der Name der Stadt dürfte fast jedem geläufig sein, denn Nordhäuser Rautabak und Nordhäuser Korn sind weit über das Reich hinaus bekannt.

Inmitten der alten Türme, Treppen, windstiefen kleinen Häuschen, der alten Stadtmauer, die allezeit den Jahrhundert und ihren Einflüssen trotzt haben, wurden neue, neue Gebäude von großem Ausmaß errichtet. Unternehmen, die zum Teil auf eine alte Tradition zurückzuführen können, und die sich im Laufe der Zeit Ring und Ring erobert haben. So erinnert man an G. A. Panowader, die älteste Rautabakfabrik Deutschlands, 70 Prozent aller in Deutschland genossenen Rautabaks wird in Nordhausen hergestellt.



Hanowader

Auch die Uraniumverhüttung haben bis vor einiger Zeit ein sehr beachtliches Geschäft gemacht und zum heutigen Wohlstand der Stadt beigetragen. Selbstverständlich hat die heutige Zeit mit ihrer höheren Wirtschaftslage auch in Nordhausen Spuren hinterlassen. Aber mit Ausdauer und gutem Willen wird auch hier versucht, die Folgen unserer Zeit zu meistern.

Der Wohlstand der Stadt zeigt sich in erster Linie im neuem Teil Nordhausens. Schöne breite und außerordentlich geschmackvoll angelegte Straßen und Anlagen, ein reizendes Theater und eine Anzahl einladender Lokale haben Einfluß auf den guten Eindruck, den die Stadt hinterläßt.

Den Hauptanteil hat aber immer wieder auch hierbei die Natur, die die Umgebung verschwenderisch ausgestattet hat.

Es ist ja viel und so oft Gelegenheit, in der inneren und auch äußeren Stadt zum Schauen und Träumen. Zum Träumen insbesondere, als man doch beim Betrachten der alten Gebäude unwillkürlich an die zurückdenkt, die sie errichteten. An die Bewohner, die in gemächlichem Leben in ihnen wohnten; die Leute, die inmitten ihrer Stadtmauer, mit den vielen Türmen und Türmen, mit den Toren und Treppen auch ihre Sorgen hatten und sicher ebenfalls froh und zufrieden zu sein glaubten, wie die Leute unserer Zeit.

Turnen * Sport * Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gau's Erzgebirge im BVB. und des Westerggebirgsturngau's (D.)

Wöchentliche Bekanntmachung des Bezirks Aus-Zwönitz (D.)

Bezirksbühnenturnen: Das Bezirksbühnenturnen findet unmittelbar im Anschluß an den Bezirkstag am 27. November in Kibitzoda Gasthof „Rühler Abend“ statt. Der Bezirkstag beginnt 19 Uhr. Tagesordnung: 1. Anwesenheitsliste. 2. Berichte: a) Bezirksvertreter, b) Bezirksoberturnwart, c) Kassier. 3. Wahlen: a) Bezirksvertreter, b) Bezirksoberturnwart, c) Bestätigung der ersten Fachwarte. 4. Anträge. 5. Arbeitsplan. 6. Verschiedenes. — Sonstiges: Den Wahlaustrich bilden 2 Bezirksvertreter E. Leuschel-Thalheim, je ein Abgeordneter Thst. 1878 Aue, Th. Streitwald und Niederzönitz. Die Kasse prüfen je ein Abgeordneter Th. Affolter, BVB. Aue von 1862, Th. Zwönitz. Anträge bis zum 23. November an den Bezirksvertreter Ost. Hombeck-Zwönitz. Zahl der Abgeordneten: Vereine bis 100 Mitglieder Vorsitzenden und Oberturnwart; auf je weitere 100 Mitglieder ein Abgeordneter. Bruchteile über 50 gelten als voll. Der Bezirkstag ist öffentlich. — Die Vereinsfrauenturnwart treffen sich vor Beginn des Bezirkstages zur Wahl des 1. Bezirksfrauenturnwart. Der Bezirkstag.

Aus dem Schwimmerlager

Der Schwimmerwart des Großturngau's Westerggebirge (D.), Oswald Hänel-Aue, vollendet am 3. November sein 50. Lebensjahr. An diesem Tage kann er auch sein 25jähriges Schwimmerjubiläum begehen. Das Amt als Gau-Schwimmerwart führt Hänel seit über 10 Jahren und er hat das Schwimmen im Turngau Westerggebirge auf eine sehr beachtliche Höhe gebracht.

St.-Verein Aue

Als Aufsicht zu seiner Winterarbeit hält der St.-Verein Aue am Freitag, dem 4. November abends 8 Uhr seine erste dieswöchentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Stadtpart“ ab. Neben der Erörterung kindlicher Belange wird der Abend der Pflege künftiger, kameradschaftlicher Geselligkeit gewidmet sein. Freunde des Klubs sind als Gäste auch schon bei dieser Veranstaltung willkommen.

BfV. Aue-Auerhammer

Freitag, den 4. November abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinsheim. Tagesordnung außerordentlich wichtig (Mannschafts-Ausstellungen). Um zahlreichem Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Schießsport im Militärverein I Aue

Zum Jahresabschluss und Preischießen hatten sich die Kameraden der Kleinkaliber-Schützenabteilung des Vereins am Reformationsfest vormittags recht zahlreich auf dem Schießstand der Priu. Schützengilde am Wehrgut versammelt. Trotz des ungünstigen Wetters wurden recht gute Resultate erzielt. Geschossen wurde stehend freihändig. Von den 26 Kameraden, die sich am Schießen beteiligten, erzielten 14 bei je fünf Schuß mehr als 40 und zwei Kameraden mehr als 50 Ringe. Die Besteistung erreichte Kam. Alfred Gräßler mit 64 Ringen. Abends fanden im Vereinsheim Kaffee Georgi die Ehrungen durch den Vorsitzenden der Kleinkaliberschützenabteilung, Kam. Albert Reichel und den Bezirkschützenwart Kam. Richard Pausch statt. In ferndeutschen Worten wies Kam. Reichel auf die Bedeutung des Kleinkalibersportes hin. Insbesondere erwähnte er die Kameraden, welcher treu zur Sache zu stehen und neue Mitglieder zu werden. Dann konnte er schöne Preise ausshändigen, die Kameraden des Militärvereins I gestiftet hatten. Weiter sprach im Namen des Sächsischen Militärvereins-Bundes der Bez.-Schützenwart im Bezirk Schwarzenberg, Kam. Rich. Pausch, der die Größe des Bundeschützenwartes überbrachte und seiner Freude über die im Laufe des Schießjahres vollbrachten Schießleistungen Ausdruck gab. Als beste Mannschaft im Bezirk erhielten die Kam. Hohlfeld, Wölterling, Scheibner, Neulitz und Bobo Schubert mit 805 Ringen den Titel „Bezirkmeister 1932“. Die vom BVB. gestiftete Ehrenschiebe errang Kam. Merl. Die vom Reichsriegerbund Kupfhäuser als Anerkennung für besondere Schießleistungen gestifteten bronzenen Ehrennadeln wurden an folgende Kameraden verliehen: Wlly Philipp, Buzgel, Säubert, Hohlfeld, desgleichen in Silber an die Kam. Neulitz, Gräßler, Scheibner, Richard Pausch und Wölterling. Die vom BVB. geschaffenen Medaillen erhielten in Bronze: Kam. Gräßler, Richard Pausch, Schubert und Scheibner; in Silber: Kam. Wölterling. Auf Grund seiner Leistungen beim Abteilungs-Meisterschaftsschießen erhielt Kam. Wölterling mit 81 Ringen den Titel Abteilungs-Meisterschieße für das Schießjahr 1932. Mit einem dreifachen „Gut Ziel!“ fürs neue Schießjahr gingen die Kameraden dann zum geselligen Teil über.

Länderspiel Holland-Deutschland

Der Deutsche Fußball-Bund hat mit dem Holländischen Fußballverband vereinbart, das für 1933 vorgesehene Spiel der beiden Nationalmannschaften noch in diesem Jahre — am 4. Dezember — auszutragen. Das Spiel findet in Düsseldorf statt. Die Vorbereitungsarbeiten werden vom Westdeutschen Spielverband durchgeführt, durch den auch Gesamtverkauf der Eintrittskarten erfolgt.

Neue Niederlage des Fußballmeisters

Nach der 3:2-Niederlage durch Schalke 04 mußte der deutsche Fußballmeister Bayern München auch am Dienstag eine Niederlage einstecken und zwar von Fortuna Düsseldorf, gegen die er 2:1 (2:0) verlor.

Vor den 4. Deutschen Geräte-meisterschaften

Zum vierten Male bringt die Deutsche Turnerschaft am 12. und 13. November in Berlin ihre Meisterschaften im Geräteturnen zur Durchführung, gleichzeitig damit die Reihe ihrer diesjährigen Großveranstaltungen beschließend. Trotzdem die Meisterschaften im Geräteturnen erst zum vierten Male stattfinden, sind sie unter den Meisterschaften der verschiedenen Arbeitsgebiete der DT. die ältesten. Die ersten Deutschen Kunstturnmeisterschaften fanden 1921 mit großem Erfolge für das Wiederabschließen des nach dem Krieg besonders darniederliegenden Geräteturnens in Leipzig statt, und zwar für Turner und Turnerinnen. Auch die 2. Meisterschaften 1925 in Frankfurt a. M. haben die Turnerinnen den Turnern noch gleichberechtigt beteiligt, während dann aber die weitere Entwicklung des Fraueturnens besten Schwergewicht in andere Richtung verfiel, so daß die 2. Geräte-meisterschaften 1931 in Offenau nur noch ein Männerkampf waren. Er hat ihren Bedeutung aber

keinen Abbruch getan. Auch die nun bevorstehenden Meisterschaften in Berlin sehen wieder nur die Männer teil, denen als Aufgabe ein Zehnkampf gestellt ist, der aus einer vorgeschriebenen Übung am Reck, zwei am Barren, einer am Stützpendel, einem Pferd sprung, einer an den erstmalig eingeführten Schaulaternen sowie aus je einer Kürübung am Reck, Barren und Pferd und einer Kürübung besteht.

Die Anforderungen, die in diesem Zehnkampf an die Teilnehmer gestellt werden, sind ganz außerordentlich, so daß ihnen nur wirklich vollkommene Gipfelturner entsprechen können. Deren Auswahl erfolgte durch vorausgegangene Auswahlkämpfe, die schon erkennen lassen, daß die Begierheit für die Meisterschaften in Berlin selbst eine Auswahl der Besten aus der ganzen Deutschen Turnerschaft ergeben würde.

Das Wettkampfergebnis bestätigte denn auch die Erwartungen von den zur Meisterschaft zugelassenen rund 12 Turnern — schon diese Zahl im Verhältnis zur Gesamtzahl der 1000 DT-Mitglieder läßt die ungemein scharfe Auslese, die den Kreisen erfolgte, erkennen — ist jeder einzelne ein in allen Kämpfen erprobter Kämpfer, und die Mehrzahl von ihnen ist ohne weiteres würdig, sich mit dem Titel eines Deutschen Meisters im Geräteturnen zu schmücken.

Verteidiger dieses Titels ist Krösch, frühe Leipzig, jetzt ISB. Rüssen (Thür.), der auch in diesem Jahre wieder mit den allerbesten Aussichten in den Kampf geht. Als sein Hauptgegner gilt der Frankfurter Winter, der schon im Jahre mit Krösch im Barrenkampf um die Meisterschaft rang und nur durch Mißgeschick schließlich 3. wurde. Neben beiden ist weiterhin sehr zu beachten Kleine-Leipzig, Lorenz-Hannover, Hebelind-Fort, Schwarzmann-Fürth, Hüth-Hannover, Bessler-Göttingen, Steffens-Bremen, Rindermann-München, Treiner-Altenburg, Trostheim-Dormund, und Niemi-Breslau. Rantz-Königsberg, Nach-Hindenburg-Bodenauer und Johnst-Berlin, Reitzmann-Leipzig, Hud-Hamburg, Plagel-Dormund, Hermann-Wa, Röhle-Ehlingen, Lüdtiger-Ludwigshafen, Holz-Schwabach, Popp-Saßfeld, Gröbelbach-Kloster, Frey-Kreuznach sind einige wenige aus einer weiteren langen Reihe von Bewerbern, von denen künftlich zu erwarten ist, daß sie eine gute Rolle spielen und jeder Entscheidung maßgeblich mit eingreifen werden. Dabei läßt diese Aufzählung noch um viele Namen erweitert werden, deren Träger nicht weniger berufen erscheinen und die sich bestimmt manchen guten Platz auf der Siegerliste sichern werden.

Die Austragung des Meisterschaftskampfes erfolgt in einer neuen und erstmalig zur Durchführung gelangenden Form. Sie gliedert sich in drei Abschnitte. Von erster am 12. November als Auftakt der Kämpfe die Pflichtübungen aller Teilnehmer bringt. Diese Pflichtübungen sind gleichzeitig die letzte Ausübung für den eigentlichen Meisterschaftskampf, zu dem nur noch die 20 Besten aus den Pflichtübungen zugelassen werden. Als zweiten Turnen beenden ihren Zehnkampf als zweiten Teil der Veranstaltung am Sonntag vormittag, dem dann als Hauptteil und Abschluß am Nachmittag der Wettkampftag der 20 Besten folgt.



Neue Weltrekorde deutscher Motorradfahrer

Henne-Rünchen (Hauptbild) und Winkler-Chemnitz (unten rechts) erzielten auf einer Betonstraße bei Budapest fünf internationale Motorrad-Klassenrekorde. Bei den Rekordfahrten erreichte Henne auf seiner BVB-Maschine die phantastische Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometern. Allerdings konnte er dieses Tempo nur mit hartem Rückenwind erzielen.

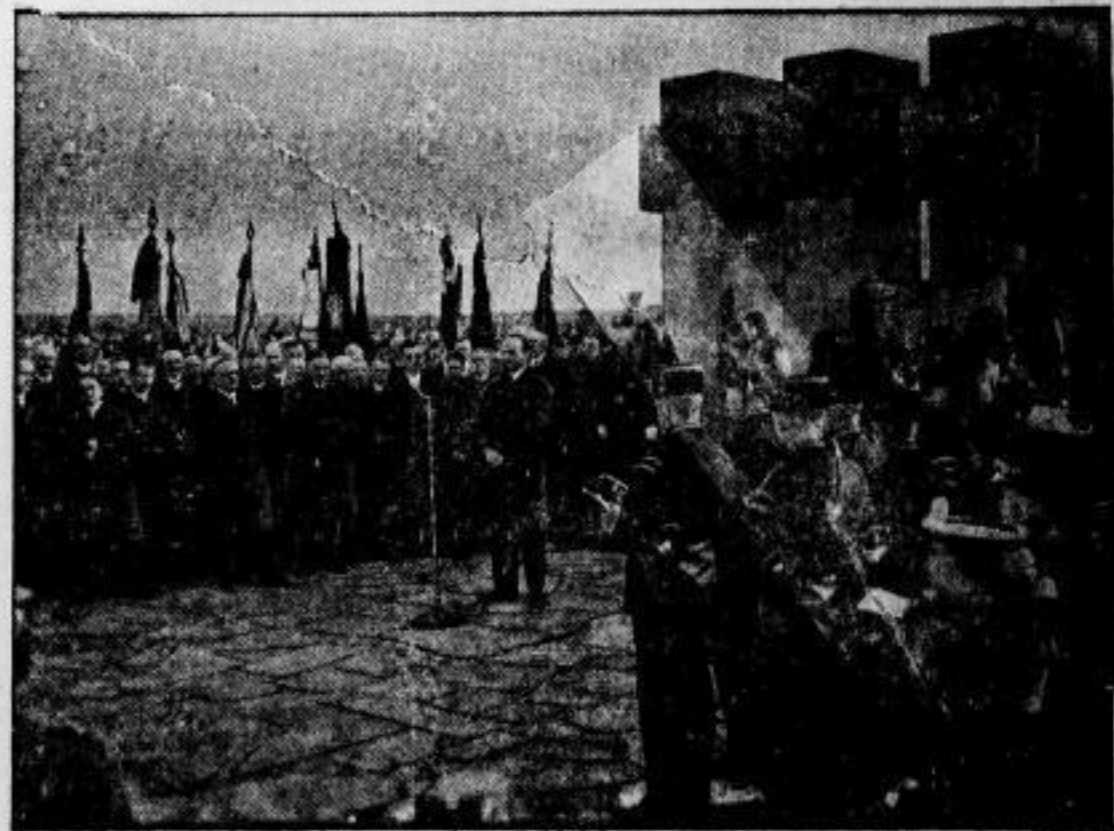
Ganz Nordbelgien steht unter Wasser



Oben: Ueberschwemmte Autostraße in der Nähe von Antwerpen.
Unten: Durch die Fluten zerstörte Brücke bei Eppeghem.
Durch starke Regenfälle sind die Ufer des nordbelgischen Führens Senne über die Ufer getreten und haben zwischen Brüssel und Antwerpen auf den Feldern und in den Städten große Schäden angerichtet.

Die Einweihung des Denkmals für die Opfer des Aisdorfer Grubenunglücks

Die schlichte Gedenkfeier mit der jetzt auf dem neuen Nordfriedhof in Aisdorf das eindrucksvolle Denkmal zur Erinnerung an die 272 Opfer des furchtbaren Grubenunglücks auf Zeche Anna II (21. Oktober 1930) eingeweiht wurde. Das Denkmal, das von dem Architekten Wogeno entworfen wurde, zeigt einem massiven Sockel vier steinerne Kreuze und darunter drei Wäpfe, die Bergleute darstellen.



Snobden

Erzählung von Alfred Brieger

Als Nella das Licht dieser Welt erblickte, hielt sie keinen massig goldenen Löffel im Rissennädelchen. Das ist schon an die zwanzig Jahre her und sagt gar nicht mehr wahr. Jetzt ist ihr Vater von Beruf Kommerzienrat, während sich von der Mutter schlechterdings nicht mehr sagen läßt, als daß sie als eine geborene Pflaume in die damals noch keineswegs mit Glücksgütern überhäufte Ehe ging. Der Lebensbund hat dann durch eisernen Fleiß sehr erheblichen Reichtum gezeitigt, hinsichtlich der Nachkommenschaft jedoch sich mit einem einzigen, dafür aber hervorragenden Exemplar begnügt.

Nella durfte also nach Form und Inhalt als regelrechtes Prachtmädel gelten. Da aber hienieden bedauerlicherweise nichts vollkommen sein soll, so war auch sie mit einem Fehler behaftet: sie war ein aufgelegter Snob. Ihr selbst konnte aus dieser Tatsache eigentlich kein Vorwurf gemacht werden. Sie stellte lediglich das unerbittlichste Produkt ihrer Erziehung dar, mit der ihre Eltern zu viel des Guten gehn hatten. Sonst war Nella so hübsch, daß bei ihrem Anblick jeder Mann sich seinen Dersens freute. — Sie war gewachsen wie ein Licht, stand schlank und raut auf kerzengeraden Beinen. Und der Mund, der bereits oben erwähnte rubinrote, immer ein klein wenig feuchte Rissennädelchen, das war überhaupt kein Mund. Es war ein symbolistischer Kuß, ein dunkelrotes Rosenblatt im Tau der Johannisnacht.

Und um ihn herum lag ein süßsüßlicher Jag herausfordernder Unnahbarkeit, der ganze Indegriff ihres Snobismus! — Den Namen Snobden hatte sie sich schon frühzeitig erworben. Er stammte von ihrer Bubenfreundin Pi, mit der zusammen sie in Breda im Pensionat gewesen war. Ihre allerintimste Freundin Pi hieß in Wirklichkeit Pia Annunziata und war die Tochter einer Erzherzogin. Am Genser See schloß Nella sich auch eng an eine bayerische Erlaucht an, die sich, wie auch Pi, in ihrem Stammbuch berechnen durfte. Dann kam noch ein Pensionatsjahr in Brighton, woselbst Nella erstens mit einer Vertreterin des schottischen Hochadels, zweitens mit einer herrlichen Französin aus einer zwar bekannnten, aber sonst ganz bourbonzentrierten Komtesfamilie eine Lebensfreundschaft schloß. Auch diese zwei jungen Damen durften sich im Stammbuch berechnen. Und jetzt war Nella wieder zu Hause und verwertete die Früchte ihrer Erziehung. Sie sprach wundervoll französisch, englisch und italienisch und verstand allerhand Notwendiges von Musik und Literatur. Sie fuhr einen hundertpferdigen Sportwagen, war eine gute Turnierreiterin, spielte bemerkenswerten Tennis und tanzte vollendet.

Der Vollständigkeit halber bliebe allenfalls noch zu erwähnen, daß Nella offiziell verlobt war, und zwar mit dem Grafen Jobst Rheinwart von Faust-Käferstein. Schon seit über einem halben Jahr bestand diese Verlobung. Die beiden schönen jungen Menschenkinder hatten zuerst viel zusammen getanzt, dann sich naturgemäß ausgiebig über fabelhaft erste Dinge unterhalten und inzwischen bis zur Antennlichkeit ineinander verliebt.

Darvon ganz abgesehen, war Nella damals gerade auf Wunsch ihrer Eltern in Del gemalt worden. Vincenz Hochscheid, ein lieber Mensch und tüchtiger Köhner auf dem sicheren Wege zu Erfolg und Namen, hatte ein nennenswertes Honorar für dies Konterfei bezogen, im Austausch dagegen jedoch in selbiges Bild sein ganzes Herz hineingepinselt, sofern es nicht schon vorher durch eine wilde Leidenschaft für das Original lichterloh in Flammen aufgegangen war.

Die während der Sitzungen aufsichtführende Segenwort der Mutter hatte hieran nichts zu ändern vermocht. Erstauflücker aber mutete es an, daß Nella sich dem Eindruck von Vincenz Hochscheids beständigem Naturburchentum, der Wirkung von etwas Axtlergander, Künstlerromantik und Temperingeruch und schließlich auch der Ansetzung durch den

überhängenden Funken nicht hatte erwehren können. Snobden sprach sich, und Nella verknallte sich bis über beide Ohren. Anfangs war sie über sich selbst wütend, bis sie die Richtigkeit dieses aus Unerfahrenheit angewendeten Gegenmittels kannte. Dann gab sie es auf, ihren Empfindungen in gewohnter Weise Zwang aufzuerlegen, und überließ sich um so williger dem süßen Gaukelspiel ihres natürlichen Temperaments. Sie sah das Leben plötzlich in strahlendem Glanz. Sie dachte nicht, daß jede Verschlossenheit das ganze Weltall in vergiftmeinnichtblauer und rosenroter Lünche anstreicht.

Und es etwas anderes ahnte sie nicht: daß Snobden seinen Höderies ganz aus dem Gedächtnis verloren hatte und verlobt war. Sie brachte überhaupt alles durcheinander. Und Nella und Vincenz im Grunde genommen zwei große Kinder waren, die noch nichts erlebt hatten, und sich daher einbilden, durchaus etwas erleben zu müssen; und da Vincenz als guter Maleremann besser in den Vollen als auf der Erde schwebte, so verschleppte er Nella mit sich in seine höheren Regionen und verdröhte ihr solange den Kopf, bis sie auf den schönen Weinen keinen rechten Halt mehr hatte und auch in der Luft umherflog. Und dann schnappten sie beide gänzlich über und beschloßen durchzubrennen. Wohin, stand noch nicht fest: physisch jedenfalls ins Glück und geographisch nach der Süden.

Zur festgesetzten Stunde erwartete er sie auf dem Bahnhof. Der Zug war schon bereit. Vincenz trug einen Ledersack mit obligatorischen Hosen. Ihm war deangstigt und verzweifelt. Sein Gepäck, ihr kleines Gepäck, stand neben ihm. Es setzte sich aus zwei Metallkisten zusammen, auf deren einer das Vaterlandswortzeugfestgeschloß war.

Endlich kam sie in den Bahnhof entfang getrippelt. Ihr Gesicht glühte. Ah, ihr war deangstigt und heiß.

Der Zug mußte abfahren. Es galt also, sich einen Platz zu sichern. Vincenz rief eine Abteil für auf und sprang hinein. Dann beugte er sich heraus und bedeutete Nella, ihm die leichten Gepäckstücke zu reichen. Sie tat einen Blick in das reichlich angefüllte und durchgehogene Abteil dritter Klasse. Ein Schauer überließ sich, der in eine Gänsehaut ansartete. Sie sah sich im Geiste zu Vincenz' Seite mit Aufschreien und Regelschreien auf der Schwabinger Landstraße einherwandeln. Und dann blühte sie sich — gedankenlos, mechanisch, automatisch blühte sie sich in der Richtung der Taschen und streckte das weißbebandelte Händchen danach aus. Weiter kam sie nicht. Ihr wurde schwarz vor den Augen, und sie glaubte, umzufallen zu müssen.

Und da setzte die Erleuchtung ein.

Wohin war sie geraten? Was in aller Welt trieb sie eigentlich für Unfug auf dem Bahnhof? Wenn sie gesehen würde? Wenn etwas von der jungen Geschichte rausbar werden könnte! Und — oh, über die unglückbare Schmach — wenn Pia Annunziata auch nur einen Bruchteil davon erfähre! Sie ließ alles gehen und ihren und rannte den Bahnhof hinunter, durch die Sperre und auf die Straße, warf sich ins erste beste Auto und schrie dem Chauffeur zu, sie eine halbe Stunde durch den Tiergarten zu fahren. Sie lauerte in einer Ecke und weinte sich die Seele aus dem Leibe. Dann kam sie nach und nach wieder zu sich und dachte sich zurecht. Sie hatte einen Entschluß gefaßt und glückte, ihren Weg ganz klar vor sich liegen zu sehen. Sie wies den Chauffeur an, sie zu einem Zigarrenladen zu bringen, und benutzte dort einen Zigarettenkauf zu einem längeren Telefonsprache.

Graf Faust erwartete sie bereits, als der Wagen vor dem Ministerium hielt, in dem er beschäftigt war.

„Ich habe Hunger und will frühstücken“, erklärte Nella. „Hast Du Dich freimachen können? Du leibst mir doch Ge-

sellchaft?“ „Grundsätzlich entzückt“, entgegnete er. „Sie wünschte, ins Unionhotel zu gehen. Die beiden begaben sich in das bei der vorgerückten Stunde schon fast leere Restaurant und nahmen an einem verstaubten Tisch Platz. Und dann ging Nella auf ihr Ziel los. „Jobst Rheinwart“, begann sie, „ich habe einen häßlichen Traum gehabt.“ „Liebe?“ erkundigte er sich. „Etwas Ähnliches.“ „Der Maler?“ fragte er weiter. „Sie judte zusammen. „Wie kommst Du darauf?“ „Ich bin doch nicht blind und taub!“ erwiderte er mit einiger Schroffheit, die sie bisher noch nie an ihm bemerkt. „Und dann läßt Du das alles geschehen?“ warf sie ihm vor. „Bist Du denn nicht mein Verlobter?“ „Er lächelte freundlich. „Wie Dir die Laune gerade danach steht, liebe Nella.“

Sie schwieg, denn sie merkte, wie verändert er war. Sein scharf geschnittenes, schmales Gesicht, dessen gleichbleibender Ernst sie oft nervös gemacht hatte, erschien ihr heute noch ernster. Und in seinen offenen Augen lag etwas wie Stummer und Besorgtheit. Er sah vor sich hin auf das Tisch Tuch, als er jetzt in leiser, gütigem Ton das Wort an sie richtete. „War es sehr schlimm?“ meinte er. „Es ist noch alles gut gegangen.“ Auch sie blühte nieder und nestelte an ihrem Kleide. Und als der Mann jetzt, ohne ein Wort zu sagen, verstopfen ihre Hand ergriff und an die Lippen führte, hätte sie fast laut aufgeschriekt. Aber Nella wollte nicht wieder in den Fehler mangelnder Willenskraft zurückfallen, da sie ihren Weg doch klar vor sich zu sehen glaubte.

„Wir wollen bald heiraten, Jobst Rheinwart“, kündigte Nella kurz und peremptorisch an.

„Grundsätzlich entzückt“, lautete seine Antwort.

Sie verbiß ihren Keger, um ihre Last für das kommende aufrechtzuerhalten. „Und außerdem wünsche ich, daß dies innerhalb dreier Tage geschieht. Wir werden nach England fliegen!“

Er erstarrte ob dieser Formlosigkeit verständnislos.

„Ich werde Dir erklären“, ergänzte sie mit dem Tonfall erzwungener Ruhe. „Man muß im Leben immer genau wissen, was man will, und ich will in Kultur leben und Grafin Faust sein. Wer bürgt mir dafür, daß Du nicht abspringst? Also in den nächsten drei Tagen, wenn ich bitten darf.“

„Noch immer sah er sie entsetzt an.“

„Warum sagst Du jetzt nicht: grundsätzlich entzückt?“ fragte Snobden.

„Weil ich es nicht bin!“ Seine zitternde Stimme versagte fast von der verhaltenen Erregung. „Und jetzt, liebe Nella, werde auch ich Dir etwas erklären. Das Schicksal hat mir heute die bittere, längst geahnte und immer wieder abgewehrte Erfahrung beigebracht, daß ich für Dich nicht mehr und nicht weniger bin als ein — imnachhin ziemlich wichtiger — Faktor in Deinem Snobtum. Wäre ich nicht ein armer Teufel, säße Nella, ich nähme Dich auf meine Arme und trüge Dich ans Ende der Welt. Nach Deinem bisherigen Verhalten dürfte ich als Mann und anständiger Mensch nur warten. Vielleicht dürfte ich nicht einmal solange warten, wie ich es getan habe. Aber ich datte nicht die Kraft, mich von Dir loszureißen. Du fändst schönes, gutes, kluges und doch so dummes Mädel. So hast Du mich um mein Glück gebracht, wenigstens an Deiner Seite leben zu können, und mich um die Hoffnung betrogen, mir vielleicht Deine wahre Jüngung doch noch zu erwerben. Ich darf Dich nunmehr wohl bitten, unsere Verlobung als gewesen zu betrachten. Wollen wir jetzt gehen?“

Sonne — Luft — körperliche Betätigung und: Kaffee Hag!

Neues von der Mode!

Wollstoffkleider

Für diesen Winter hat uns die Industrie eine besonders reiche Auswahl an Wollstoffen gebracht: feine, einfarbige Gewebe, dann melierte sowie groß und klein gemischte, schwere und leichte, dicke und poröse, sehr weiche. — Von den Farben sind die mittleren Töne bevorzugt, etwa ein warmes Rot, ein glänzendes Blau, wie immer, Marineblau, einfarbig-Schwarz wird mehr in Selde verwendet; schwarze, weiß gepunktete Wollstoffe und solche mit kleinen feinen Mustern dagegen sind sehr beliebt. — Die Formen der Wollstoffkleider wirken im allgemeinen einfach; die Mehrzahl der Röcke ist durch Falten erweitert, die entweder oben, unter dem Gürtel, oder erst in Hüfthöhe beginnen und die nicht selten gerade durch ihre asymmetrische Anordnung einen großen Schick erhalten. — Das Charakteristische an den Taillen ist der vorn diagonale, kreuzförmige Schluß, der durch farblich abhebbende Knöpfe sowieurch helle Wendeln, aber auch durch ein einseitiges Revers, betont wird. — Der Herbst- und Winterhut ist klein, schräg auf dem Kopf, meist aus weicherer Turbanform. Als Material kommen neben feinen, sehr weichen Filzarten vor allem Samt in Frage, der gerade für die erwähnten Turbane außerordentlich gut geeignet ist. Ein sehr schmeichelndes Attribut des modernen Winterhutes ist der kokette Schleier, der in schräger Linie über das Gesicht sich legt. — Zu allen Modellen sind Byon-Schnitte erhältlich. L. L.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und eine Bezugsquelle verankeln findet, wolle sich an den Verlag Gustav Lyon wenden oder möglichenfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

115

5884

5881

5876

5893

5884 Kleid aus rotem Wollgeorgette mit rückwärts aufgeknapptem Capetragen, der vorn kurze Überarmel bildet. Sparte Garnierung aus weißem Woll. Byon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 (Dr. Schnitt).

5876 Straßenkleid aus emuliertem Wollstoff mit vorstellhaften Teilungen, die am Rock in Falten übergehen. Zur Betonung sind Steppnähte ausgeführt. Knopfgarnierung. Byon-Schnitt, Größe 44 u. 48 (Dr. Schnitt).

5893 Straßenkleid aus taupfein farbenem Wollstoff. Die mit originellen Armel verfehene Taille zeigt einen asymmetrischen Tragen und einen weichen Woll-Plüsch. Byon-Schnitt erhältlich. Größe 44 und 48 (Dr. Schnitt).

Lyon - Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16